

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Loth: Nbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 in Ost: Nbl. 2.— monatlich 70 Kop. incl. Porto,  
 Ausland, vierteljährlich Nbl. 3.30, monatlich Nbl. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telefon-Nr. 362

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.  
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.



Action-Gesellschaft  
**A. RALLET & COMP.**  
 Warschau, Wierzbowa-Strasse Nr. 7.

empfehlen  
 Parfum, Seife, Eau de  
 Cologne und Puder

**„WRZOS“**  
 Verkauf in allen Parfümerien und Drogenhandlungen.

# LUDWIK KOWALSKI

Magazyn Okryć Damskich i Futer.

**ŻAKIETY** karakulowe, kołnierze, muski i okrycia na futrach,  
 gotowe i na obstalunek.

Warszawa, Czysza 4, parter.

## Restaurant Hotel Mannteuffel

— empfiehlt —

das berühmte und beliebte Culmbacher Export - Bier

**Wonnebräu.**

## G. IGALSOHN.

Znany właściciel Sala „NOUVEAUTE“  
 w WARSZAWIE przy ul. Długiej N. 12, telefon 1374.

Mam honor zawiadomić Sz. Publiczność, że Sala moja powtórnie gruntow-  
 nie odnowiona i rozszerzona została i zaopatrzona we wszystkie najwy-  
 szwintniejsze przybory weselne, tak że zadowolić może najwybredniejszego wyma-  
 gania Sz. Publiczności.

Długoletnia praktyka moja w zawodzie urzędzenia Wesel i Bali daje mi  
 możność przyjmowania wszelkiego rodzaju zamówień tak u siebie jak i w domach  
 prywatnych a także na Prowincji.

Polecając się łaskawym względem Sz. Publiczności

pozostaję z szacunkiem

**G. Igalsohn.**

U W A G A, przy zamówieniu kolacji na osoby sala gratis.

Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

von

## Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Strasse 142

Prämiiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

**Großen Goldenen Medaille**,

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfest:

einzigsten eigener Fabrikation mit 15% Rabatt. Ferner die so beliebten: Wiener Kackmandeln, Pralinas,  
 Haseln, Carlsbader Oblaten, Wiener Honigkuchen, Spitzkugeln, Bismarck, Pfefferminzkeine, Rosen, Banilles,  
 Zitronen-, Orange- und Schokoladen-Nüsse, Kugeln Pruten, Kaiser Kekel, Kaiser Rosen, Rougats, Rb ig-  
 schucht, Galalien, Eisen und Egerischen Honigkuchen, Marzipanconfect, Hamburger Stuten und Semmel,  
 Marzipanfrüchte und Liquorconf. et. Citronat, Vomerangenschalen, Nuss- und Mandelmasse, Kaptscher,  
 Kaffee mit Geschm. und gemahlene Kohn, Christbaumbekand in großer Auswahl. Gute süße  
 Schlagahne stets vorräthig. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Kaptschen, Watten, Nohn- und  
 Mandelstengel, Dresdener Stollen, Blechkuchen, werden schmackhaft und sorgfältig ausgeführt, Besten Wein-  
 und Eisegebäck.

## Gebethner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos  
 und Orgeln.



Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

**„Matecki“.**

Warschauer chemische Wäscherei  
 und künstliche Stopferei

## WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

**„HELENA“**

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 111. Telefon Nr. 851.

Ueberrimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gar-  
 dinen, Portieren, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von div. Stoffen zu ermäßigten  
 Preisen. Sämtliche Bestellungen werden sorgfältig und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.

Lodzer Musik - Verein.

JAN KUBELIK CONCERT

den 16. Januar 1904. Billets in der Kasselei des Vereins.

Advertisement for Boro Mentol, featuring a bottle image and text: 'GEGEN KATARRE Boro Mentol des Pharm. Provisors J. KUCZUK Preis 30 Kop.' and 'Die Gebrauchsweisung bei jeder Hälse Verkauf in Apotheken und Apotheker-Waren-Handl. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Echtheit nur mit Unterschrift von Provisor J. Kuczuk, Repräsentation und Lager S. M. GOLDBERG, Warschau, Ry-marska 10.'

Advertisement for Patente Warenmuster Modelle Ino. D. Fraenkell, Warschau, Marszałkowska 131.

Advertisement for Boroxyl, featuring a large 'X' logo and text: 'Boroxyl, absolut unschädliche Flüssigkeit, erhält die Gesichtshaut stets desinfiziert und widerstandsfähig gegen den Einfluß der Luft und gegen andere äußere Einwirkungen. Dank diesen antiseptischen Eigenschaften wird durch das BOROXYL die Bildung von Ausschlag, Finnen und Flecken verhindert. Boroxyl erfrischt die Haut und giebt ihr einen delikaten Teint, sowie ein mattweiches Aussehen. Preis eines Flacon's 60 Kop. Hauptverkauf in Warschau, Zelazna Drama in der Apotheke von: F. ZAMENHOF. Ueberall zu verlangen. Für 2 Abl. schicken wir 3 Flacon's. In Lodz zu bekommen bei den Herren: S. Silbermann, Krukowski, Müller und Anderen. Man achte auf die Schutzmarke und die Nummer 3717.'

Advertisement for Den neuen illustrierten Katalog, mit Erklärung der Pariser Gummivaritel versendet im geschlossenen Couvert gegen Einsendung von 10 Kop. in Postmarken. J. Dreher in Warschau, Spitalna 6.

Politische Rundschau. Die Öffnung des deutschen Reichstages. Nach vorausgegangenem Gottesdienste versammelten sich die Reichstagsabgeordneten, etwa 120 an der Zahl, in den Räumen des königlichen Schlosses zu Berlin und nahmen kurz nach 12 Uhr Aufstellung im Halbkreis vor dem verdickten Thronstuhl. Nur wenige Uniformen, wie die Kürassieruniform des sächsischen Barons de Smid, und einige Kammerherrenkostüme belien das schlichte Bild der schwarzen Fräcke, Gehäcke und Soulanen. Neben einer Reihe parlamentarischer Neulinge erblickte man die Konservativen v. Normann, Graf Schwerin-Löwig, Reilich, Nitzler, von Rippenhausen, Malkow, den Hofprediger a. D. Stöder, aus der Reichspartei die Abgg. Dr. Arendt und von Ehidemann, die Nationalliberalen Dr. Bölliger, Dr. Saenede, Frhr. Hvgl zu Herrndorf, Graf Driols, v. Münch-Kerber, Schlumberger, Dr. Smiler u. a., die Freisinnigen Dr. Müller-Meinigen, Schrader, Niff; sehr stark war das Zentrum vertreten, wir erwähnen den Grafen

Ballstrem, Dr. Kintelen, Dr. Helm, v. Savigny, Ertart u. a. Um 12 Uhr 20 Min. betraten die Reichstagssekretäre und die Mitglieder des Bundesrates unter Führung des Reichszanlers Grafen v. Bülow, des Grafen Berghfeld, des Grafen v. Posadowsky, des Grafen von Hohenhal, des Ministers v. Podbielski in Husarenuniform, des Staatssekretärs v. Tirpitz in Marineuniform, sonst in kleiner Ministeruniform den Saal und nahmen links neben dem Thronstuhl Aufstellung. Graf Bülow verlas die Thronrede, aus welcher wir den Passus über die Beziehungen Deutschlands zum Auslande hervorheben. Er lautet: Das Deutsche Reich unterhält zu allen fremden Mächten gute und freundliche Beziehungen. In der schwierigen macedonischen Frage, welche die europäische Diplomatie in der letzten Zeit am meisten beschäftigt, stehen deutsche Interessen erst in zweiter Linie. Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers hat aber an ihrem Heile mitgewirkt, um ernstern Bemühungen thätlich vorzubeugen und zum Erfolge der Bestrebungen der nächstbeheiligten Mächte für ruhige und geordnete Zustände in Macedonien beizutragen. Sr. Majestät der Kaiser hat zu seiner Freude auch in diesem Jahre mit seinen hohen Verbündeten in Rom und Wien und mit dem befreundeten Herrscher des russischen Reiches in persönlichen Gedankenaustrausch treten können. Dabei ist der Wunsch und die Hoffnung aufs neue befestigt worden, daß der Friede, das größte Gut für die Wohlfahrt der Völker, auch ferner vor gefährlichen Störungen bewahrt bleibe. Zur parlamentarischen Lage in Ungarn. Aus Pest schreibt man der Wiener „Allgemeinen Korrespondenz“: Die am letzten Montag in der Sitzung des ungarischen Parlaments aufgetauchten Friedensstöne erwecken in allen besonnenen politischen Kreisen, die der äußersten Linken indifferen, lebhaften und freundigen Widerhall. Doch ist man vorberhand nicht geneigt, den tatsächlichen Wert dieser Wendung zu überschätzen. Man weiß, daß Franz Kossuth und seine engeren Freunde bereit wären, auf jenen Standpunkt zurückzugreifen, den sie dem Grafen Khuen-Hedervay gegenüber bei seinem Regierungsantritt einnahmen, als sie mit ihm das bekannte Kompromiß abgeschlossen. Franz Kossuth schlug sich, wie erinnerlich, kurz nachher aus Anlaß eines reinen Anzidenzfalls abermals zur Obstruktion, und da er das Abjurde dieser letzteren lebhaft zu empfinden scheint, sucht er, wahrscheinlich in der rechtlichsten Absicht, für sich und seine Freunde einen Ausweg aus der Seckzasse. Allein Franz Kossuth ist längst nicht mehr der wirkliche Führer der äußersten Linken. Die Kriegspartei ist widerhaarig und spottet jeder Disziplin, sie ist Vernunftgründen nicht zugänglich. Langwierige Friedensverhandlungen, wie sie den gemäßigten Führern der Kossuthpartei vor Augen zu schweben scheinen, könnten wohl zu einer Art Ehrenrettung für Franz Kossuth führen, den wirklichen parlamentarischen Frieden aber angeht, der wilden Gruppe der Unversöhnlichen kaum herstellen. Ungeachtet dieser Erwägungen wollte der Ministerpräsident Graf Tisza das Friedensanerbieten Franz Kossuths nicht unehonoriert lassen, um auch seitens der Regierung die volle Bereitwilligkeit zum Friedensschluß an den Tag zu legen. Eine einjährige Parlamentspause ist die Sache immerhin wert, ein größeres Opfer dürfte aber Graf Tisza zu bringen kaum geneigt sein. Die Forderung der Opposition, daß Graf Tisza von den Doppelsitzungen im Abgeordnetenhaus abstehe, ehe ein voller, eylicher und dauernder Friede hergestellt werde, wird in Regierungskreisen als durchaus unannehmbar bezeichnet. Die Forderung heraubt die Anerbietungen Kossuths fast jeder ersten Grundlage. Wer in den Doppelsitzungen des Abgeordnetenhaus eine Bedrückung der Opposition sieht und wegen dieser Bedrückung technische Obstruktion treiben zu müssen glaubt — mit dem kann über einen christlichen Frieden kaum mehr verhandelt werden. Wenn aber ein solcher Frieden nicht sehr bald zustande kommt, dann ist Graf Tisza entschlossen, den Angriffskrieg gegen die Obstruktion mit aller Schärfe und Schonungslosigkeit fortzuführen. Es wird darauf mit aller Bestimmtheit gerechnet, daß Graf Tisza die Obstruktion, gleichviel ob im Parlament oder auf der Wahlstatt, besiegen und den parlamentarischen Frieden herstellen wird. Auch wird er sich auf keinen faulen Frieden einlassen, sondern nur auf einen Frieden mit Ehre und einem Frieden, der auf längere Zukunft hinaus die parlamentarische Ordnung gewährleisten wird. Inzwischen ist in der Kossuthpartei über diese Frage der Exalt eine Spaltung eingetreten und hat Kossuth den Vorstoß der äußeren

Linien niedergelegt. Doch ist nicht zu erwarten, daß sich die Lage dadurch wesentlich ändern wird. Jedenfalls wird ein Teil der Linken mit Kossuth die Regierungspolitik unterstützen; sollte der Rest dann noch weiterhin in Opposition verharren wollen, so wäre er so geschwächt, daß er nicht viel ausrichten könnte. — Mistrauen gegen die türkischen Reformen. Aus Konstantinopel wird geschrieben: Die vier belgischen Offiziere, welche die türkische Gendarmenreform organisieren sollen, reisen heute Abend nach Monastir ab, um dort ihre Thätigkeit zu beginnen. Ihr ursprünglicher Reformeifer hat sich stark abgekühlt, denn sie sind überzeugt worden, daß sie gar nichts erreichen werden. In Monastir will gegenwärtig auch der Generalinspektor Hussein Hilmi Pascha, der dort den Fastenmonat Ramasan zubringen gedenkt. Es wird aus jener Gegend starker Schneefall gemeldet, sowie die Rückkehr und Unterwerfung zahlreicher Bulgaren. Beide Ereignisse stehen in unheilvollem Zusammenhang, denn jetzt zieht die bittere Noth in die Berge ein, und wer nicht in Serbien oder Bulgarien eine Zufluchtsstätte findet, muß in seine alte Heimath zurückkehren und sich den türkischen Behörden auf Gnade und Ungnade ergeben. Daß die christliche Bevölkerung alles Vertrauen in jene verloren hat, ist eines der größten Hindernisse, welche sich der Durchführung der Reformen türkischerseits entgegenstellen. Die Türken könnten das Allerhöchste und Beste einführen, sie würden doch stets dem größten Mistrauen der Bevölkerung begegnen, und daran schon muß jede Reform scheitern. Deshalb war es notwendig, daß Rußland und Oesterreich durch Einsetzung einer europäischen Kontrolle der Bevölkerung eine Bürgschaft für den Ernst ihrer Absichten geben. Wie berechtigt dieses Mistrauen ist, beweist u. a. die Art und Weise, wie die Gendarmenreform „organisiert“ wird. Bekanntlich sollen in dieselbe im Verhältnis des Religionsbekenntnisses auch Christen eingereicht werden. Jeder, der auf sich etwas hält, hütet sich aber, in die Gendarmenreform einzutreten, denn er weiß, daß er doch bald wieder hinausgedrängt wird, wenn ihm nicht gar etwas Schlimmeres passiert, daß er nämlich einen Schuß oder Dolchstoß erhält. Weibchen also nur die Begelagerer, Nichtstherer und andere Banditen, „aktive“ und „meriterte“. In einem hiesigen Blatte war unlängst zu lesen, daß sich der berühmte Räuberhauptmann Karakischo unterworfen habe und in die Gendarmenreform eingereicht worden sei. Das Blatt meint, daß in ihm die Behörden eine schätzenswerte Kraft in der Befolgung seiner ehemaligen Kameraden gewonnen habe. Karakischo wird denselben wenig anthon, sondern sein altes Handwerk weiter betreiben, nur jetzt in Uniform, als kaiserlich-ottomanischer Räuberhauptmann. Das ist die allgemeine Meinung.

Die österreicherisch-ungarische Monarchie zum Regierungsjubiläum.

Wien, 3. Dezember. Fünfundfünfzig Jahre aus dem Thronel Mit der harten Sendung, Oesterreich aus den Wirren der Revolution hinauszuführen, übernahm am 2. Dezember des Jahres 1848 im Schlosse zu Dimbürg der jugendliche Kaiser Franz Josef die Regierung des Reiches, zu einer Zeit, die in vieler Beziehung der jetzigen ähnel. Auflösung und Verwirrung kennzeichnen, wie heute, auch damals die ereignisreiche Epoche, da der frühzeitig für seine hohe Stellung vorbereitete Herrscher den Thron der Habsburger bestieg; in turmoollen Tagen berief die Vorsehung den kaiserlichen Jüngling auf einen der exponiertesten und schwierigsten Posten, und in gleich bewegter Zeit leitete der viel- und schwergeprüfte Monarch die 55. Jahreswende dieses historischen Ereignisses. Der Monarch sowohl, wie sein Reich stehen auch heute noch inmitten des gährenden, nach neuen staatlichen und nationalen Gestaltungen ringenden Europa. Nur selten ward Herrschern die Aufgabe zu Theil, so lange hindurch die Krone zu tragen, und nun hat Kaiser Franz Josef auch den einzigen seiner Vorfahren, den deutschen König habsburgischen Geschlechts, Friedrich IV. von Oesterreich, der volle 43 Jahre die Krone trug, an Regierungsjahren noch übertroffen. Die durchgreifendsten Änderungen haben sich seit der Thronbesteigung des Kaisers in Europa vollzogen und schwere Stürme brausten über unser aichwürdiges Reich dahin. Allein dem Kaiser ist es gelungen, trotz aller Schicksalsschläge die Großmachtsstellung des Reiches zu wahren, und wenn auch die deutsche Vormacht verloren ging, so hat sich das Ansehen der Monarchie in dieser langen Zeit doch sehr gehoben, und die jüngsten Monarchenbejuche haben Kunde von der hohen Verehrung, die sich der Senior unter den Herrschern der ganzen Welt erfreut. Wenn heute der Monarch das Wert seines Lebens überblickt, so kann dies mit dem ruhigen Bewußtsein geschehen, Alles gethan oder wenigstens versucht zu haben, was die innere und äußere Wohlfahrt des Staates begründen kann. Wie der Streit des Tages auch toben mag, den Treued für Kaiser und Reich halten alle Völker auch noch hoch bei allem Wandel der Dinge. Und wenn im Jahre 1867 die Einheit des Kaiserthums durch den Ausgleich mit Ungarn erschüttert wurde und auch die Gggen heute ein autonomes böhmisches Königreich erstreben, wenn heute vielfach ein Chaos

herrscht, daß selbst die erfahrensten Staatsmänn den Muth zu verlieren anfangen, so ist dies die Schuld der Krone, die sich nur mit Widerben das abringen ließ, was sie gleich anfäng als das Unglück für Oesterreich betrachtete und sich heute thätlich als die Quelle des inneren Unheils erweist. Wie wenig diese zur habsburgischen Hausvereinigte Königreiche und Länder eine staatk Einheit sind, erhellt schon daraus, daß sie langem doch nur mit dem § 14 registriert können. Die Entfaltung aller Kräfte, die stand eines großen Staates und eine großtätigkeit begründen, hat sich in einem parlamentarisch regierten Oesterreich als undurchführbar erwiesen, und das Wort des Kaisers, Oesterreich eine parlamentarisch nicht regiert werden, sollte nur zu rasch in Erfüllung gegangen. Als Oesterreich den Magyaren ganz ausgeliefert, dachte man in Bieleitungen die deutsche Herrschaft, das Seniorat der Deutschen zu über die Fehler der Liberalen, denen man die Schule preisgab, die den jetzigen gang und revolutionären und unlenkbaren parlamentarischen Nachwuchs liefert, haben diese Hoffnungen zu Schanden gemacht. Für die Mission im Auftrag der Liberalismus kein Verständnis, um Folgen sind die Schwächung des deutschen Staates in Oesterreich, der Verlust der ständigen Rolle, die Bepflichtung der Kräfte und der trügliche Uebermuth der Magyaren. Heute steht der Parlamentarismus in Reichthümern vor der Existenzfrage. Fast haben die Fanatiker, für die die Politik ein Geschäft ist, das Ansehen des Parlamentarismus beim Volke fast gänzlich vernichtet und Vertrauen zur Krone, die nicht nur Gutes sondern auch Schicksal, sehr gestärkt. Oesterreich in Ungarn eine Wandlung zum B eingetreten zu sein. Kossuth, der des ständigen Kampfes schon längst müde ist und als ein Politiker steht, wo Ungarn so Vieles erreicht, Politik der Wählung empfänglich, machte um Preis der Wahlrechtsverweiterung ein Friedensgebot, und auch Graf Tisza wünscht die friedliche Lösung. Aber wieder gewonnen die Kampflinie hinter denen ja die internationalen Revolutionen stehen, gerade so wie im Jahre 1848, die hand, und so soll denn der Parlamentskrieg dem Feldgeschrei für die magyrische Kommandosprache fortgesetzt werden. Kein Friedensschluß in Ungarn, keine ständige in Oesterreich und beiderseits kein rüsten der turbulenten Elemente! Aber Graf Tisza wie Herz v. Koerber haben ihn dafür verpönt, in der Politik und im Elemente die Ordnung und die Arbeitsfähigkeit der herzustellen, koste es was immer. Die rüsten müssen überwinden und der Schicksal niedergeworfen werden, geht es nicht anders Hilfe der Wählermassen selbst, denn bei stimmungszustände beider Parlamente ist fruchtbringende Gesetzgebung geradezu ausgefallen. In Ungarn streitet man sich um die habung der Hausordnung, und in Oesterreich sogar die Form der Verwaltung im Berordnungsweg besorgt werden. Ein einziges parlamentarisches Budget, das von 1902, wurde in Jahren zuwege gebracht. Im Ubrigen der § 14 das Heil und die Zurechtweisung, greife man doch lieber zum ursprünglichen latus in zurück, denn das Parlament wird nur einberufen, um die Herrschaft des Monographen vorzubereiten. Obstruktion hüten und drücken, vollstän Versagen der Volkvertretung, endlose Prozedebatten und Dringlichkeitsanträge, und keine sichts, zur eigentlichen Tagesordnung zu gelan wie kann da noch von einem Willen zum gesprochen werden? Wann aber das Haus nicht funktionieren will, weshalb es b. b. Selbst die Ausübungsberechtigt graut jetzt mit sichts auf die Obstruktion der Staatsnotwendigkeiten vor der Aufhebung des § 14. Die Dauer der Delegationsmission und von der wicklung in Ungarn wird es abhängen, ob zerrissene, auch gegen Ungarn Kampfun Reichsrath überhaupt noch zusammenzutreten oder nicht. Was aber dann? Auf dem bisherigen wird die Heilung nicht erfolgen. Man wird neue Methoden und Systeme anwenden um eine Katastrophe zu verhindern und den wieder auf die natürliche Grundlage zu stellen, er sein Dasein und seine materielle und kulturelle Blüthe verdankt.

Das Wiederaufleben des Falles Drejus

Die Drejus-Geschichte, die mit ihren eintönigen Strungen und Wirrungen nun ein Jahrzehnt alt sein wird, will noch immer zur Ruhe kommen; abermals ist sie jetzt in Oberflächliche gestiegen und man kann nicht sen, ob sie noch weiteres Unheil anrichtet. dergoht hat sie die französische Republik in Grundlagen erschüttert und schwere politische sen heraufbeschworen. Der Fall Drejus in Frankreich die innerpolitische Situation nicht so zuzuspüren vermag, daß die Frage der oder Anschuld des früheren Hauptmanns gleichbedeutend erschien mit der Frage des bestandes der staatlichen Ordnung und Bestehen. Dann es handelte sich bei der Affäre langy hindurch nicht sowohl um einen Kampf um Recht und die Wahrheit, als vielmehr um

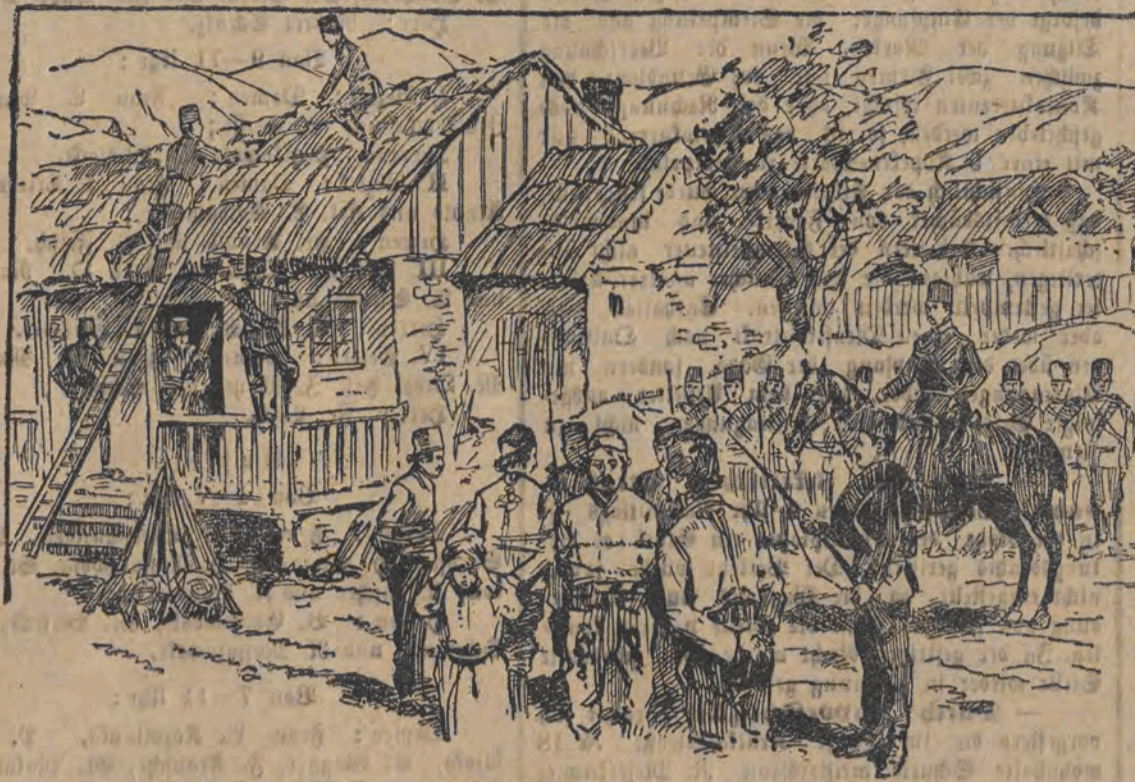
politischen Interessenkampf, der die Gemüter auf das Tiefste erregte und die Gegensätze auf das Festigste zusammenfloßen ließ. Der Dreyfus-Handel gestaltete sich zur Parole, unter der die Anhänger der Republik und ihre Gegner mit einander stritten, und weil er zu einer Parteilicheit wurde, blieb es unmöglich, zu einem fähigen Urteil zu gelangen, ob wirklich Dreyfus ein schändlicher Verrath an seinem Vaterlande begangen hat oder nicht. Besonders waren es die antirepublikanischen Parteien, die Nationalisten, Klerikalen und Monarchisten, die sich in dem leidenschaftlichen Bestreben, Zweifel an der Schuld des Gelapitans nicht auskommen zu lassen und auf jede Weise zu unterdrücken, zusammenfanden, während sich der gesamte republikanische Radikalismus mit gleichem Fanatismus von Anfang an für die Unschuld des Dreyfus engagierte.

Wegen des überwiegend politischen Charakters, den die Dreyfus-Affäre seit her gehabt und der vornehmlich in den Reihen des französischen Offizierskorps zersetzend gewirkt hat, wird voraussichtlich auch die neueste Phase nicht völlig unpolitisch verlaufen, auch dann nicht, wenn die Wiederaufnahme des Dreyfus-Prozesses eine nachhaltige Bewegung nicht mehr hervorzurufen vermag. Wird wirklich einwandfrei festgestellt, daß Dreyfus zweimal durch das Kriegsgericht ohne genügende Beweise verurtheilt worden ist, so erleidet zweifellos der Antirepublikanismus, soweit er sich an der Dreyfus-Kampagne betheiligt hat, eine Niederlage. Man wird daher begreifen, daß die Regierung bereitwillig, was in ihren Kräften steht, zu einem solchen Abschluß der großen Affäre beiträgt, und zwar im Einklange mit der Haltung, die die Mehrheit der Deputiertenkammer im April dieses Jahres eingenommen hat. Damals war es der sozialdemokratische Führer Jaurès, der die Angelegenheit aus der Berathung wieder aufsteigen ließ. Er verlangte die Revision des Dreyfus-Prozesses mit der Behauptung, daß auch dem zweiten Urtheile des Kriegsgerichts von Rennes dieselben Mängelhaftigkeiten in der Beurtheilung der Richter vorausgegangen seien, wie in dem Urtheile vor dem Pariser Kriegsgericht im Dezember 1894. Seinem Verlangen auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission entsprach die Deputiertenkammer nicht, doch erklärte die Dreyfus-Akten einer Nachprüfung unterzuziehen. Die Kammer nahm zu der Ankündigung einer solchen Untersuchung keine bestimmte Stellung, sondern beschloß mit 383 gegen 75 Stimmen folgende Tagesordnung: Die Kammer spricht der Regierung ihr Vertrauen aus und ist entschlossen, den Fall Dreyfus nicht aus den Grenzen seiner gerichtlichen Zuständigkeit herauszutreten zu lassen.

Abgald erschien auch Dreyfus selber auf dem Plane. Er war in Rennes zum zweiten Male, allerdings nicht mehr einstimmig wie in Paris, sondern nur noch mit Stimmenmehrheit und unter Zustimmung mildernder Umstände des Landesausschusses für schuldig erkannt worden. Die Regierung aber dignierte ihn und sicherte zugleich allen Persönlichkeiten, die in irgend einer Weise in die Angelegenheit verwickelt waren, Straffreiheit zu. Dreyfus hatte die Begnadigung nur unter dem Vorbehalte angenommen, daß ihm das Recht, auf dem gesetzlich vorgeschriebenen Wege seine Unschuld darzutun, nicht freitlig gemacht werde. Daraufhin hat er jetzt ein neues Revisionsgesuch eingereicht, nachdem er bereits die erwähnte Aktion des Sozialdemokraten Jaurès mit der an den Kriegsminister gerichteten schriftlichen Bitte unterstützt hatte, eine Untersuchung insbesondere über folgende zwei Punkte anzustellen: erstens über den Gebrauch, der von dem angeblich vom Deutschen Kaiser mit Anmerkungen versehenen Bordereau im Prozeß von Rennes gemacht sei und über die Folgen, die dies für den Ausschluß des Urtheils gehabt habe; zweitens über den läugerischen Charakter des Revisionsgesuches, jenes Rezens, der ganz plötzlich am Schlusse des Prozesses in Rennes aufgetaucht war und auf Grund angeblicher Mittheilungen eines preussischen Generalstabsoffiziers den sträflichen Verlehr Dreyfus mit diesem Offizier beschworen hatte.

Jaurès und Dreyfus haben infolgedessen einen thatsächlichen Erfolg erzielt, als von amtlicher Seite die gesetzlich vorgeschriebenen Schritte zur Einleitung des Revisionsverfahrens gehen sind. Der Kriegsminister hatte nämlich das Ergebnis der von ihm angestellten Untersuchung dem Ministerrathe vorgelegt, worauf dieser den Justizminister ermächtigte, die Dreyfus-Akten zur Prüfung der Revisionskommission zu überweisen, die aus den drei Abtheilungsdirektoren des Justizministeriums und den Vorsitzenden der drei Abtheilungen des Kassationshofes besteht. Das Urtheil dieser Revisionskommission bedeutet die Entscheidung der Frage, ob der letzte Akt des Dreyfusdramas unmittelbar bevorsteht, oder ob dieses eine weitere Entwicklung haben wird. Vor fünf Jahren gelangte die Kommission in ihrer Prüfung der rechtlichen Vorbedingungen zu einem negativen Ergebnisse; das Ministerium ordnete aber trotzdem das Revisionsverfahren vor dem Kassationshofe an; diesmal scheint man in Paris ziemlich allgemein zu erwarten, daß sich die Revisionskommission zu Gunsten der Wiederaufnahme aussprechen wird. Der Kassationshof selber kann dann entweder eine neue kriegsgerichtliche Verhandlung verfügen oder sofort nach Aufhebung des Urtheils von Rennes das letzte Wort sprechen, das in diesem Falle die endgültige Freisprechung und Rehabilitierung des Hauptmanns Dreyfus sein würde.

### Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel.



Auf der Suche nach Waffen in einem macedonischen Dorfe.

Die Parteigänger des Dreyfus glauben schon heute, triumphieren zu können. Sie halten es für erwiesen, daß in Rennes mehrere Zeugen falsches Zeugniß abgelegt haben; mehrere von ihnen sollen ihren Irrthum eingestanden und ihn mit der Erregung des Augenblicks entschuldigt haben. Ferner wird in der Dreyfus freundlichen Presse als festgestellt erachtet, daß den Richtern in Rennes falsche oder entstellte Beweismittel vorgelegt haben; so soll in einem Schriftstück das Datum geändert worden sein, um es als Anklage gegen Dreyfus benützen zu können, auf den es sich gar nicht bezogen hätte. Die ganze Nachprüfung der Dreyfus-Akten hat nach der Überzeugung der Dreyfuspartei ergeben, daß kein Beweis für die materielle oder moralische Schuld des Dreyfus vorhanden ist. Sollte dies in der That der Fall sein, dann würden doch wohl sehr schwerwiegende Gründe dafür sprechen, daß nicht schon der Kassationshof, sondern ein neues Kriegsgericht das abschließende Wort spricht. Denn erst dann wird die Affäre in ihren unseligen Wirkungen und Begleiterscheinungen für alle Zeit abgethan und begeben sein, wenn das Heer, und vornehmlich das französische Offizierskorps, überzeugt wird, daß sich die Kriegsgerichte von Paris und Rennes geirrt haben. Solche Überzeugung wird sich aber nur auf dem Wege eines neuen kriegsgerichtlichen Verfahrens erzielen lassen, und nur die Autorität eines dritten Kriegsgerichts, dem die neuen Dreyfus-Akten nebst den Ergebnissen der letzten Untersuchungen zur Prüfung und Beschlußfassung vorgelegt haben, kann im Stande sein, den Effekt herbeizuführen, den die Regierung sehnlichst durch die Begnadigung des Dreyfus vorzuleisten wollte. Mit positiver Gewißheit läßt sich freilich auch heute noch nicht das Ende des Dreyfushandels verkünden, und es erscheint doch etwas voreilig, an das Wort, das Emilio Zola vor bald sechs Jahren gesprochen hat: "La vérité est en marche!" zu erinnern, als an das eines Propheten, der nach dem Tode den Sieg erringt.

### Aus aller Welt.

— **300,000 Lire unterschlagen.** Wie aus Mailand berichtet wird, wurde bei der italienischen Stadt Cagliari (Provinz Sassari e Urbino) ein Beihilfetrug von 300,000 Lire (240,000 Mk.) entdeckt. Nach Feststellung der Verstrickungen liegen die Behörden sämtliche Beamte der Kasse in Haft nehmen.

— **Geistesranke Eindringlinge im Weißen Haus zu Washington** sind wiederum gefaßt worden. Trotz der Vorsichtsmaßregeln, die im Interesse der Sicherheit des Präsidenten der Vereinigten Staaten getroffen wurden, ist es in letzter Zeit wiederholt Irrsinnigen gelungen, in die Nähe Mr. Roosevelts zu gelangen. Jetzt wurden, wie ein Telegramm aus Washington berichtet, abermals zwei gefaßte Personen innerhalb des Weißen Hauses festgenommen. Der eine der Verhafteten gab an, er habe den Präsidenten Roosevelt hypnotisiren wollen; bei dem anderen fand man ein großes Messer. Die Wache im Weißen Hause ist verdoppelt worden, da obendrein noch bekannt wurde, daß ein Inasse des Irenenhauses in Minneapolis ausgebrochen sei, der die Absicht ausgesprochen habe, bei Präsident Roosevelt einzudringen.

— **Die Juwelen Romains Daurignacs.** Eine höchst seltsame Entdeckung ist in der Zelle Romains Daurignacs im Gefängnisse von Polisy gemacht worden. Man hat nämlich bei dem Bruder der großen Hereje Brillanten, Rubinen, Perlen u. s. w. im Gesammterthe von 1000 Frcs. gefunden. Man begreift nicht, wie diese Juwelen den Aufsehern, die die Arbeitsleistung Romains vorzunehmen hatten, entgehen konnten. Der Waffenerwähler des Konkurses Humbert-Daurignacs hat natürlich sofort den allerdings nicht bedeutenden Betrag für die Opfer der großen Schwindlerfamilie der Gefängnisverwaltung abgefordert.

### Tageschronik.

— **Auf dem Bazar des christlichen Wohlthätigkeitsvereins** werden Morgen, Montag, Nachmittag die Stunden von 4—7 Uhr in der Hauptsache den Kindern gehören, und empfehlen wir allen Eltern, ihren Kindern die Freude des Besuchs des Bazars in diesen Stunden zu machen. Den Kleinsten wird gleich beim Eintritt in den Saal ein Andenken an den Bazar gratis eingehändigt. Für den Betrag von 15 Kop. dürfen die Kinder sodann an einem Puppen-Theater Theil nehmen, welches derart arrangirt wird, daß jede Puppe drei Namen bekommt, und wer einen dieser Namen erräth, die Puppe erhält. Ferner ist ein Glücksbrett für Kinder vorhanden und endlich werden bestimmte Kinder-Billets, je 5 von hundert, prämiirt. Man sieht heraus, daß die Arrangements auch für die kleinen Besucher in der besten Weise gesorgt haben.

— **Wie wir seiner Zeit mitgetheilt haben,** beabsichtigt man für unsere beiden nördlichen Vororte Baluzj und Zubardz eine evangelische Kirche zu erbauen und ist nach langen Suchen ein passendes Grundstück gefunden worden. Es ist dies das in Baluzj an der Gasse Dr. Dworeks und Bogajnickastraße gelegene, Herrn Friedrich Sellin gehörige und 15,976 Quadratmeter große Grundstück, das für den Preis von 15,500 Rbl. angekauft worden ist. Bei der in diesen Tagen abgeschlossenen Puntation wurde eine Anzahlung von 1000 Rbl. geleistet; der notarielle Kaufvertrag wird innerhalb der nächsten 10 Tage geschlossen werden.

— **Die Eisenbahnverwaltung hat** Regeln, die die Erkrankung von Schweinen bei dem Transport auf den Eisenbahnen betreffen, herausgegeben. Die Erkrankung oder das Fallen von Schweinen im Zuge muß vom Begleiter oder Zugpersonal dem Chef der nächsten Station gemeldet werden, der dann den Veterinär benachrichtigt. Der letztere übergibt die gefallenen Schweine der Dispolizei. Im Falle, daß eine ansteckende Krankheit konstatiert wird, hat der Veterinär das Recht, die kranken Schweine zurückzuhalten; falls Anzeichen einer verdächtigen Krankheit konstatiert werden, wird der Veterinär der Endstation benachrichtigt.

— **Die neuen Wechselblankette** werden bekanntlich vom 1. Januar 1904 eingeführt. Für die Einführung derselben hat das Finanzministerium, der Topr.-Ipkos. Kas. zufolge, ein Reglement ausgearbeitet, dem nachstehendes zu entnehmen ist. Mit dem 1. Januar 1904 hört der Verkauf der alten Wechselblankette überall auf; Personen und Institutionen, die Wechselpapiere in größeren Quantitäten kaufen, um sie mit dem entspr. Text zu bedrucken, können die neuen Formulare von 15. Dezember c. an bekaufen werden, doch dürfen diese nicht vor dem 1. Januar 1904 zur Anwendung kommen. Unausgenutzte Formulare des alten Typus können bis zum 1. Januar 1905 unentgeltlich in den Gouvernements- und Kreisrenten gegen neue Formulare eingetauscht werden, falls sie keinen handschriftlichen Text, Blankoeffizienzen, Unterschriften, Radierungen u. dgl. tragen; bedruckte, aber handschriftlich nicht ausgefüllte Formulare werden gleichfalls zum Austausch angenommen. Wechselblankette alter Form, die nach dem 1. Januar 1904 ausgefüllt werden, können, falls der Gläubiger sie nicht annimmt, ebenfalls gegen neue Formulare eingetauscht werden.

— **Ein Klub für jüdische Arbeitermädchen** wird den „Bapx. Bax.“ zufolge in Petersburg gegründet. Am Klub sollen allgemeinbildende Unterrichtskurse, kulinarische und Gewerbelehren organisiert werden. An der Spitze der Institution stehen die Baronin Günzburg, Frau Awim und andere Damen. Als Lokal ist das Konvik für jüdische Handwerkerinnen am Kijulow-Kanal ausersehen.

— **Die Schüler der VI. und VII. Klasse** der Sodger Commerzschule, 42 an der Zahl,

unternahmen vorgestern einen Ausflug nach Dombrowska-Görntza. Die Schüler begleiteten fünf Lehrer und der Direktor dieser Schule. Die Rückkehr der Ausflügler wird heute Abend erfolgen.

— **Goldene Hochzeit.** Der frühere Kaufmann und feige Rentier Herr Karl W. Bauh feiert am Dienstag, den 8. d. M. mit seiner Ehefrau Emilie geb. Taubner das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

— **Zum Brande im Postwaggon,** von dem wir vorgestern berichteten, haben wir folgende Einzelheiten nachzutragen:

Als sich der Zug der Station Sterniewice näherte, bemerkte man, daß auf der Treppe des Postwaggons der Postbeamte Herr Leonjew mit dem Briefträger standen und um Hilfe riefen. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht. Hierauf drang Herr L. in den über und über brennenden Waggon ein und trug sämtliche Geldbriefe hinaus, die schon Feuer gefaßt hatten.

Diese befönnene Handlung des Herrn L. rettete 28,000 Rubel vor Vernichtung. Die gewöhnliche Korrespondenz und die Briefpakete zu retten, war schon zu spät.

Wie die Untersuchung nun ergeben hat, ist das Feuer aller Wahrscheinlichkeit nach durch eine der heißen Dfemöhre zu nahe gelegene Celluloid-Sendung entstanden, und zwar in dem Augenblicke, als sich der Zug noch 3 Weist von Sterniewice entfernt befand.

— **Vorlesungen zu Gunsten der Heberschwemmen.** Wie wir erfahren, kann der in Sodg beabsichtigte literarische Abend, an dem auch Henryl Sterniewicz theilnehmen wird, Sonntag, 13. cr. nicht stattfinden, weshalb hierzu ein anderes, späteres Datum bestimmt werden wird.

— **Verbrechen im Eisenbahnzuge.** In der Nacht vom 30. November cr. bemerkte der Kondukteur eines Waarenzuges der Petersburg-Barfchauer Eisenbahn, als sich dieser gerade der Station Kuznica näherte, einen Mann, der aus dem Waggon sprang und in der Dunkelheit verschwand. Als der Zug auf der Station anlangte, wurde er vermisst, und man fand in einem der Waggons einen Juden, der mit einer Schnur um den Hals erpürgt worden war. Wie dieser Passagier in den Waarenzug gelangt ist, konnte sich niemand erklären.

Die Persönlichkeit des Gemordeten konnte nicht festgestellt werden. Es unterliegt keine Zweifel, daß der Mord von jenem zweiten Passagier, der aus dem Zuge sprang, verübt wurde. Die Untersuchung ist im Gange.

— **Vorgestern, am Tage der hl. Barbara** fand in der hl. Kreuzkirche für die Gießer und Farmer ein feierlicher Gottesdienst statt, zu welchem sich über 200 Arbeiter eingefunden hatten. Es waren die Gießer von folgenden Fabriken anwesend: Jahn, Goldammer, E. Stephanus, J. K. Poyzanski, Bauer, Greenwood und der „Metallurgia“. Der Gottesdienst begann um 10 Uhr und endete um 12 1/2 Uhr Vormittags.

— **Schon gewordene Pferde.** Vorgestern früh kam der Bauer Szymon Zajcz mit einer Fuhrer Stroh in der Nähe von Kuda-Pabianica auf einem Seitenwege daher gefahren und wollte die Pabianicer Chaussee passieren. Vor einem herannahenden Zug der elektrischen Bahn scheuten die Pferde und gingen durch, wobei sie in den Chausseegraben rannen, sodas der Wagen umfiel und den Bauer hebrub. Einigen herbeigeeilten Personen gelang es bald, den Bauer aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, da derselbe aber besinnungslos war, so wurde die Hilfe eines Arztes der Rettungstation in Anspruch genommen, der feststellte, daß der Bauer außer einigen Druckwunden ernste Verletzungen nicht davongetragen hatte.

— **Wichtige Erkrankung.** Vorgestern Nachmittag wurde vor dem Hause Nr. 3 in der Bulgianskajastraße von Passanten ein Hrazelit von ungefähr 60 Jahren auf dem Trottoir bewußtlos liegend aufgefunden. Dem ersagienenen Arzt der Rettungstation gelang es nicht, denselben zum Bewußtsein zu bringen und so wurde er, ohne daß sein Name und seine Wohnung ermittelt werden konnten, nach dem Poyzanski'schen Hospital überführt.

— **Falsche Coupons** der 4 pC. Staatsrente sind in großer Anzahl in Moskau bemerkt worden. Die rechte Seite dieser Coupons unterscheidet sich von echten gar nicht, nur ist die Aufschrift auf der anderen Seite (der ausländische Text) undeutlich gedruckt.

— **Der provisorische Ausweis der Brutto-Einnahmen der Warschauer-Wiener Eisenbahn** für October 1903 ergiebt eine Gesamteinnahme von 1,896,227 Rubel gegen 1,682,291 Rubel im Vorjahre. Die Einnahmen Januar-October betragen 16,161,246 Rubel gegen 15,272,642 Rbl.

— **Seinengarne.** Die am Mittwoch in Berlin verammelten deutschen Seinenenspinner beschlossen, falls die hohen Flachpreise in absehbarer Zeit auf eine erträgliche Höhe nicht zurückgehen sollten, mit größeren Betriebsbeschneidungen vorzugehen, da eine weitere Erhöhung der Garnpreise den Ruin der deutschen Seinen-Industrie herbeiführen würde.

— **Vom Ministerium des Innern** ist der Bau einer römisch-katholischen Kirche in der Pfarochie Przedecz im Bioclawer Kreise gestattet worden. Der Kostenschlag beläuft sich auf 45,575 Rubel 88 Kopelen. Von dieser Summe ist bereits 1/20 vorhanden und der Rest soll im Laufe von drei Jahren durch Spenden von den Gemeindegliedern eingesammelt werden.

Aus der Praxis des Stempelsteuergesetzes wurden am letzten Montag, im Verein zur Verbreitung kaufmännischer Kenntnisse in St. Petersburg einige Fragen erörtert, welche die Höhe der Stempelsteuer betreffen...

Die Frage, ob in einem gegebenen Falle der höhere oder niedere Betrag der proportionalen Stempelsteuer zur Anwendung kommen soll, kann nur in der Weise gelöst werden, daß man sich die Frage vorlegt, ob der betreffende Fall einen Handelsabschluss darstellt...

Nach Einführung der neuen Stempelsteuer kamen die sogenannten Schlußzettel stark in Aufnahme, die man auf runde Summen, 3000, 5000, 10.000 Rbl. usw., ausdrukt, um an Stempelmarken die Rechnungen zu sparen...

Die Frage, ob eine Faktura, von deren Betrag ein gewisser Prozentsatz die Provision des Agenten, Kommissionärs oder Vertreters darstellt, für ihren vollen Betrag gestempelt werden müsse...

Betreffs Tilgung der Stempelmarken fügte A. M. Redoshwin folgendes aus: Da ein Dokument im Moment seiner Abfassung gestempelt werden muß, hat die Person, die das Dokument aus der Hand gibt, die Tilgung der Marken zu besorgen...

Die Art und Weise der Verrechnung hat auf die Stempelung der Rechnungen keinen Einfluß,

und wenn die Begleichung einer Rechnung durch Kratten oder Wechsel geschieht, sind diese natürlich ebenfalls zu stempeln. Bei ausländischen Kratten besorgt der Empfänger die Stempelung und die Tilgung der Marken...

Von der elektrischen Straßenbahn. Vorgestern gegen 4 Uhr Nachmittags ist in der Nähe des Spitalplatzes ein Stück des Leitungsdrahts gerissen...

Durch Unvorsichtigkeit brachte sich vorgestern die im Hause Krulka-Strasse Nr. 18 wohnhafte Schneidermeistersfrau R. Wiestkiewicz mit einem Messer eine gefährliche Wunde an der linken Hand bei, weswegen der Arzt der Rettungsstation herbeigerufen wurde...

Rangerhöhungen. Der Kassier der hiesigen Kreisklasse Herr Collegiensekretär J. W. Schalski wurde zum Titularrath und der Buchhalter I. Kutz, derselben Klasse, Herr Collegienregistrator L. Glowinski zum Gouvernementssekretär ernannt...

Der Kuchengefangenverein der Johannis-Gemeinde hält Morgen Abend in seinem Lokal seine gewöhnliche Monatsberatung ab und werden die Herren Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht...

Kammer-Musikabend des Lodzger Musikvereins. Der Lodzger Musikverein veranstaltet in dieser Saison den ersten Kammer-Musik-Abend, bei welchem folgende Herren mitwirken werden: St. Baranowicz (I. Violine), G. Grohmann (II. Violine), S. Sobel (Viola) und J. Sorok (Violoncello)...

Das Concert wird am 12. d. M. im Saale des Grand Hotels stattfinden.

Vom Theaterverein. Die für gestern angekündigt gewesene Organisations-Versammlung der Mitglieder des hiesigen Theatervereins konnte aus verschiedenen Gründen nicht stattfinden und ist auf kommenden Freitag, den 11. d. M. verlegt worden...

Das Comité des Stellenvermittlungsbüreaus des christlichen Arbeitervereins theilt mit, daß in dieser Woche folgende Mitglieder die Interessentent im Bureau von 7 bis 8 Uhr Abends empfangen werden:

Montag: Frau Wolanowska, Mittwoch: Fr. Berg, Donnerstag: Herr Förster, Freitag: A. Komarszewski, Sonnabend: Labenski.

Das Bureau hofft seine Dienste unentgeltlich und befindet sich im Hause Dzielnastr. Nr. 31.

Im Thalia-Theater wird heute Abend das Lustspiel 'Die bezähmte Widerspenstige' von William Shakespears gegeben, das nach 5 Jahren Pause nun wieder über die hiesige Bühne gehen soll...

Recitation im Victoria-Theater. Vorgestern fand im Victoria-Theater auf Veranlassung der Herren Freudenberg und Kosinski sowie des Fräulein Pawlowska eine öffentliche Recitation der Theaterbibliothek und der Polstermöbel, welche dem früheren Theaterdirektor Herrn Grubinski gehörten, statt...

Du Jourliste für den Wohlthätigkeits-Bazar.

Montag, den 7. December.

Bezirks-Absche der 4 Damen-Commissionen.

Von 4-7 Uhr: I. Bezirk: Damen: Frau Drogowska, Sopocyla und Chajzanska; II. Bezirk: Damen: Frau E. Albrecht, Fr. Desselberger und M. Kindermann; III. Bezirk: Damen: Frau Dr. Altenberger, S. Ritsche und Fr. D. Ferrenbach; IV. Bezirk: Damen: Frau B. Falzmann, P. Keller, Fr. Duple 1 und Jarisch; Herr: Dito Hoffmann.

Von 7-9 Uhr: I. Bezirk: Damen: Frau E. Matysel, Zimbrzycka und A. Krasf; II. Bezirk: Damen: Frau M. Siegmann, Fr. E. Siegmann und Rampoldt; III. Bezirk: Damen: Frau E. Pilhal, B. Studzinska und S. Sch;

Herrn: Carl Göppert und G. Nestler. IV. Bezirk: Damen: Frau Em. Oeyer, D. Leonhardt, M. Serini und Fr. Duple 2; Herr: Robert Schulz.

Von 9-11 Uhr: I. Bezirk: Damen: Frau E. Matysel, Zimbrzycka und A. Krasf; II. Bezirk: Damen: Frau S. Triebe, E. Arnold und Fr. E. Goldammer; III. Bezirk: Damen: Frau D. Ratcliffe und A. Stephanus; IV. Bezirk: Damen: Frau D. Mantey, M. Orda, Fr. S. Meyer und Schmidt; Herr: Fr. Kofch.

Buffet: Von 4-7 Uhr: Damen: Frau Dr. Bredschneider, Nolar Sarosiel, S. Stefanaus, S. Mossakowska, St. Malow, E. Fischer und K. Kobowska; Herren: D. Chojnowski, St. Bielecki, R. Schimmel und R. Mossakowski.

Von 7-11 Uhr: Damen: Frau E. Kojminka, P. Brulaska, E. Wagner, F. Krausche, St. Malow, E. Fischer und K. Kobowska; Herren: P. Biedermann, W. Galicz, Jan Stefanus, P. Engelhardt und Em. Paj.

Champagner-Belt: Von 4-7 Uhr: Damen: Frau A. Thienemann und D. Leonhardt; Herren: G. Schäfer und S. Triebe.

Von 7-9 Uhr: Damen: Frau Rob. Schweikert und E. Kindermann; Herren: Emil Eisert und Dr. Chojnowski.

Von 9-11 Uhr: Damen: Frau Jos. Richter, Alf. Sohn und St. Malow; Herren: R. Schweikert, Alf. Sohn, Alex. Wehr, G. von Tanjant und G. Grohmann.

Blumen-Belt: Von 4-7 Uhr: Fr. D. Biegler, Marinier 2, Emde, G. Desselberger und G. Petters; Herren: K. Anstadt, S. Ratsche, E. Steinert und G. Dennich.

Von 7-9 Uhr: Fr. M. Feder, E. Goldammer und M. Oeyer; Herren: K. Eisert, R. Anstadt, G. Grohmann und R. Herbf.

Von 9-11 Uhr: Fr. Ratsche, E. Sob, D. Falzmann, Fischer, A. Weil, S. Weil und E. Eisenbraun; Herren: R. Steigert, E. Gehlig, G. Härtig, G. Dennich und Dr. Lange.

Post: Von 4-11 Uhr: Fr. Orda, N. Petersilge und Sommer; Herren: M. Petersilge und E. Ratsche.

Von 7-9 Uhr: Fr. Orda, N. Petersilge und Sommer; Herren: A. Lopyer und E. Krusche.

Von 9-11 Uhr: Fr. Orda, N. Petersilge und Sommer; Herren: E. Ratsche und Ramocki.

Brunnen: Von 4-7 Uhr: Damen: Frau A. Niwinska, Fr. S. Brzozowska und S. Brzozowska; Herren: Richter und Apol. Szymanski.

Von 7-11 Uhr: Fr. Cielowicz 1, Cielowicz 2, und Knapska; Herren: Salowski und Boltowski.

Pfefferkuchen: Von 4-7 Uhr: Damen: Frau Dr. Dombrowska und W. Jonscher; Herren: Groszkowski und W. Wyzanowski.

Von 7-11 Uhr: Damen: Frau Filipowska und Sudra; Herren: Al. Babicki und W. Worowski.

Türkische Belt: Von 4-7 Uhr: Damen: Frau R. Schimmel, Fr. Prinz, M. Biegler, Bredschneider und E. Sob; Herren: A. Fuhrmann, P. Kindermann und Aug. Härtig.

Von 7-9 Uhr: Damen: Frau S. Richter, G. Elsner, Fr. Ratsche, Emde und E. Goldammer; Herren: Carl Elsner, B. Wünsche und E. Neugebauer.

Von 9-11 Uhr: Damen: Frau R. Schweikert, St. Malow, Dr. Kelm, Fr. Chelminka, Fr. Mantey und Kindermann; Herren: D. Krusche, E. Steinert, D. Lorenz und Biedermann.

Holländisches Belt:

Von 4-7 Uhr:

Damen: Frau G. Zardle, A. Kröning, M. Delschich, E. Klinge, Fr. W. Krausche und D. Witte; Herren: E. Krusche, A. Kröning, A. Zuder und Robert Schulz.

Von 7-9 Uhr:

Damen: Frau G. Kindermann, G. Zuder, Rob. Lorenz, M. Fungen, Fr. G. Peters, A. Ramisch und A. Tugemann; Herren: G. Schäfer, A. Ramisch und G. Klinge.

Von 9-11 Uhr:

Damen: Frau E. Schulz, Pankowska, E. Finster, A. Nagel, Fr. M. Schweikert und J. Göppert; Herren: E. Göppert, P. Schulz, Pankowski, E. Finster, E. Nagel.

Amerikanische Photographie:

Von 4-7 Uhr:

Damen: Frau W. Studzinska, Fr. K. Krausche und S. Pfäffle; Herren: D. Einhorn und D. Krusche.

Von 7-9 Uhr:

Fr. E. Mogl und M. Ehnert; Herren: E. Steigert und E. Emde.

Von 9-11 Uhr:

Fr. E. Peters und G. Einhorn; Herren: Em. Weikert und Tiegen.

Weinfelder:

Von 4-7 Uhr:

Fr. E. Thern und Weber; Herren: Fr. Fischer und G. Härtig.

Von 7-11 Uhr:

Fr. Hain und Ende; Herren: E. Stegmann und R. Daube.

Bauernstube:

Von 4-11 Uhr:

Damen: Frau Mac, Thern und Fr. M. Schmalz; Herr: G. Schmalz.

— Eingefandt. Das Komitee des Armenhauses bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß im Laufe des Mt. November a. c. zu Gunsten der genannten Anstalt folgende Spenden eingegangen sind:

Vom Herrn Präsidenten der Stadt Lodz 23 Pfund Schweinefleisch; Von der Firma Krusche und Cnder 82 1/2 Rtschjn Gros; Von Herrn K. Eisert 65 1/2 Ellen Waare; Von Herrn E. Steigert 32 1/2 Ellen Waare; Von Herrn W. Schweikert 58 1/2 Ellen Waare; Von Herrn F. Kindermann 65 Ellen Waare; Von Herrn G. Maeder 10 Pfund Schorie und 2 Duzend Nöfchen Eisengarn; Von Frau A. Semelke ein Saß rolche Rüben; Von N. N. Cigarenabschnitte; Zur Weihnachtbescherung: von Frau M. Serini 10 Rbl. und von Frau D. Mantey 5 Rbel.

Für obige Spenden spricht hiermit das Armenhaus-Komitee den edlen Gebern seinen wärmsten Dank aus.

Am 1. December a. c. befanden sich im Armenhause 258 Personen, und zwar: Orthodoxe: 5 Männer; Katholiken: 58 Männer und 88 Frauen; Evangelische: 45 Männer und 62 Frauen.

Der Vorsitzende des Armenhaus-Comitees: S. Pajser. — Eingefandt. Vom evangelischen Creisenheim in Zgierz. Im Monat November a. c. sind baar eingekommen:

Durch das Sammelbuch 41 Rbl. 90 Kop.; Am 28. Juli durch Herrn Berndt bei einem Waldbausflug des Concordienvereins 8 Rbl. 50 Kopelen.

Den 3. November gesammelt durch Herren Gustaf Guttsche auf der Silberhochzeit des Herrn Louis Guttsche 8 Rbl.

Den 26. November gesammelt durch die Herren Hänsler und Robert Berneder bei der Laufe des Herrn Karl Ewald Kraft 8 Rbl. 6 Kopelen.

An Naturalien im November: Frau Berndt 1 Kürbis und eine Maßleit Grünkohl; Herr Adolf Ernst 3 Korzet Kartoffeln; Herr Postell 1 Fuhre altes Holz; Herr Sachmann 1 Fuhre Holz; Frau Beurlon 1 Viertel Mohrrüben; Frau Zippel 1 Viertel Kartoffel, Peterfilie und Portel.

— Für das zu gründende evangelische Waisenhaus gingen ein in baar im November a. c. Von Fräulein N. N. 20 Kop. Von Herrn Berthold Schubert 2 Rbl.

Indem ich im Namen der Creise und Creisinnen, sowie der zukünftigen Waisen den Gebern den herzlichsten Dank hiermit ausspreche, bitte ich von Herzen alle Gemeindeglieder, dieser Anstalt in Liebe bei jeder Gelegenheit gedanken zu wollen. Gott wolle in Gnaden die Geber und Empfänger segnen.

E. Durjcher, Superintendent.

„Frau Mitterguttscher Langhans!“ meldete der Bureauvorsteher. „Sie bittet, den Herrn Justizrath in einer dringenden Angelegenheit sprechen zu dürfen.“

Die beiden Freunde sahen sich an, als tasteten sie beide nach derselben Feder.

„Adieu!“ sagte der Amtsrichter, „ich komme wieder.“

Ueber die Schwelle trat eine junge Frau in schwarzem Kleide und vor nicht gewöhnlicher Schönheit. Schweigend nahm sie in einem Sessel Platz.

„Ich glaube zu ahnen, gnädige Frau, weshalb Sie mich aufsuchen,“ sagte der Justizrath nach einer Weile.

„So wird es mir leichter werden, zu sprechen,“ sagte sie. Verstehen Sie wohl, es ist nicht eine Gewissheit, die ich Ihnen bringe, sondern eine Spur, die Ihnen vielleicht zur Freiheit verhilft.“ Die junge Frau athmete tief auf.

„Kein Mensch weiß oder ahnt es, wie unglücklich meine Ehe ist. Ich kann Ihnen auch hier und jetzt nicht erklären, wie das alles gekommen ist. Vielleicht bin ich mir der ganzen Trostlosigkeit meines Lebens auch erst seit kurzer Zeit so recht bewußt.“

„Seit der Forstreferendar Werner bei Ihnen verkehrte, gnädige Frau?“ fragte der Justizrath ganz leise.

„Ich schwöre Ihnen,“ sagte die junge Frau erregt, „es ist niemals zu einer Erklärung zwischen uns gekommen. Wir haben uns niemals auch nur einen Augenblick vergessen!“

Hören Sie mich an, Herr Justizrath. Lange, bevor ich Werner kennen lernte, habe ich mich von meinem Manne zurückgezogen. Ob das der Grund für das Wiederherausbrechen seines Sähorns und seiner — Neigung zum Trinken und seiner nur mühsam versteckten Robheit seiner Sinne war, vermag ich nicht zu sagen. Keine Frau würde das ertragen, was ich von ihm erfahren mußte.“ Sie schwie wieder eine Weile. „An dem Morgen der Jagd kam er nach dem Frühstück, an dem ich wegen Unwohlsein nicht theilgenommen hatte, kurz vor dem Ausbruch noch einmal in mein Zimmer. Er hatte wieder viel getrunken und verkehrte mich durch die widerliche Art seiner Zärtlichkeit. Als ich ihn wie immer in der letzten Zeit empört zurückwies, sagte er plötzlich ganz kalt und unvermittelt: „Ich wundere mich, daß du heute bei dem Frühstück nicht zugegen sein wolltest. Deine stille Liebe, der Herr Forstreferendar, ist ja auch von der Partie.“

Und als ich immer noch ganz entsetzt und betroffen über seine Wissenschaft schwieg, fügte er hinzu: „Du hättest gleich Abschied nehmen sollen, wir wollen dem Spiel ein Ende machen. So oder so. Dann nickte er noch einmal wie nachstehend und ging hinunter zu den andern.“

Am Nachmittag hörte ich dann von dem Unglück. Ich konnte und kann es heute noch nicht glauben, daß Sie es gewesen sind, der den tödlichen Schuß abgegeben hat. Und wenn ich jetzt meinen Mann wie geistesabwesend in die Luft starren sehe, als ob ihn der Geist des Todten räuchernd umschwebt, wenn er abends auffährt und es ihn ruhelos umhertreibt, wenn ich die ganze Veränderung seines Wesens beobachte, habe ich die Gewißheit eines entscheidenden Geheimnisses. Helfen Sie mir, raten Sie mir, Herr Justizrath, ich kann nicht mehr anders denken, er hat ihn erschossen.“

„Beruhigen Sie sich, gnädige Frau!“ sagte der Justizrath und faßte ihre Hände, hier ist allerdings eine Möglichkeit für uns beide. Ich habe es gedacht, daß Sie uns die Erlösung von einem schweren Fluch bringen. Darum sah mich also der Sterbende so an und schüttelte in einer anderen Richtung den Kopf.“

„Ihr Mann ging neben mir in der Linie. Er hörte mein böses Wort über den undvorsichtigen Schützen, er sah mich die Flinte an die Schulter reifen und — schoß auf Werner. Ich weiß jetzt gewiß, daß meine unwillkürliche Bewegung diesem nicht den Tod brachte. Sie haben wohl eine richtige Ahnung gehabt, gnädige Frau.“

„Aber nun,“ fuhr er nachsinnend fort, „wie bringen wir ihn zu einem Geständniß? Durch eine offene Anklage? Das wird nichts helfen.“

„Raffen Sie uns,“ sprach er nach einer Weile, „etwas ganz Besonderliches versuchen. Fahren wir nur zu Ihnen hinaus, es wird Abend, und man sagt, daß dann Mörder willenloser und schwächer sind, als sonst. Ich weiß noch nicht, wie ich es anstellen werde, aber es ist möglich, daß wir schon heute einen Erfolg haben. Wenn nicht, wollen wir weiter sehen.“

Als der Justizrath in das Zimmer des Gutsherrn trat, war es fast dunkel. Er starrte betroffen auf die hereinkommende Gestalt, die lautlos durch die Vorhänge der Thür hinauf dort stehen blieb.

Dann sprang er erschreckt empor, seine Augen forschten und suchten, er wagte wie in einer Erstarrung sich nicht zu rühren. Da sagte der Justizrath ganz klanglos und leise:

„Weshalb haben Sie ihn erschossen?“

Aus der Brust des aufstehenden Mannes kam es wie ein Athemzug der Erleichterung, endlich sprechen zu können: „Ich weiß es nicht, es war ein äussertlicher Augenblick, und er war mir immer bei meiner Frau im Wege.“

„Ich verhafte Sie unter dem dringenden Verdacht des Mordes an dem Forstreferendar Kurt Werner!“ sprach der Beamte, der hinter dem Justizrath zwischen den Vorhängen hervortrat.

„Pathologischer Mensch!“ meinte der Sanitätstath. „Die Unberechenbarkeit der Stimmungen der potiores. Er schließt, verräth sich, ich habe ihn nie für normal gehalten. Man sollte ihn in einer Heilanstalt unterbringen.“

„Die Gerechtigkeit schläft nie!“ sprach der Staatsanwalt. „Wir fassen schon die Verbrecher.“

„Manchmal spät,“ spottete der unverbesserliche Amtsrichter, der ein St. vitiker war.

„Cherchez la femme!“ sagte der Schriftsteller und glaubte etwas ganz besonders Geistreiches gesagt zu haben.

### Auflösungen der Räthsel in der letzten Sonntags-Beilage.

- Pius
- Alla
- Geyer
- Attila
- Nabis
- Iriarte
- Naquet
- Irene

### Paganini-Sarasate.

Lösungen gingen nicht ein.

### Des Denkreißers.

### Steckbrief.

Richtig gelöst von Marie Diersheim, Feltz Cohn, und Josef Sulzgräbtl, in 2 B.

### Denkreißel.

Wo kommst du her? Von weiter Reis,  
Genoß auf ihr nicht Trank noch Speise,  
Sah eng gedrückt, gedrückt in mich,  
Und grüße jetzt mit Namen dich;  
Doch wer du bist, wer mich gesaht,  
Dies alles ist mir unbekannt.  
Betrachte meinen Ritter Güld,  
Bielicht erkennst du drauf das Bild;  
Wo nicht, so brich ihn led entzwei  
Und forsch, wessen Sohn ich sei.

Auflösung in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingelangt werden.

## Am Todtensonntage.

Novelle  
von  
M. Kossatz.

Durch die dämmrige Stadt schreitet ein einsamer Mann. Hinter den letzten Häusern dort, wo einstmal das Festungsthor gestanden, macht er Halt und schaut sich, wie aus tiefem, schwerem Traum erwachend, um. Aus den Fenstern und Gärten strigt brodelnder Nebel, der die Luft verdrängt und selbstige Gestalten formend, himmelan schwebt. Durch die wehenden grauen Schleier aber schimmert mattes Licht — ein wunderliches Licht, das nicht aus den Wohnungen menschlicher Wesen kommen kann, sondern zitternd über den Erdboden hinzukleichen scheint.

Der Mann nickt leise vor sich hin und setzt seinen Weg fort, immer dem unruhigen gespinnlichen Lichtschein nach. Und jetzt ist er am Ziel! Ein hohes schmiedeeisernes Gitterthor ragt vor ihm auf, das er öffnet und langsam durchschreitet.

Auch hier der graue, seuchige Nebel, der dem stillen Wanderer sich beklemmend auf die Brust legt und ihm das Athmen erschwert! Aber feiglicher noch als draußen durchdringt die wolkigen ziehenden Schleier das flackernde Bodenlicht und bei seinem Schein erblickt der Mann eine dustende vielfarbige Pracht. Kränze in überreicher Fülle, Blumenarrangements in Herz-, Kreuz- und Ankerform leeren allenthalben auf epheu- und immergrünumrankten Hügeln. Neben den Gärten, die in erster Regelmäßigkeit den stillen Garten der Todten durchziehen, liegen dunkle Gestalten in stummem Gebet.

### Todtensonntag — das Fest der Todten!

Der Mann geht weiter und weiter zwischen den Grabreihen hindurch und nicht lange dauert es, da hat er gefunden, was er suchte. Er ist ja nicht fremd hier und wenn auch Jahrzehnte vergangen sind, seit er nicht mehr hier war, so erinnert er sich noch deutlich des Dies, an dem er als Kind gespielt hat mit ihr, der heute sein Besuch gilt.

„Ich“ ein liebliches rosenwaniges Dingelchen sie damals gewesen war — ein Bild blühender Gesundheit und Lebenskraft! Wer hätte denken können, daß die Parze so früh schon ihren Lebensfaden durchschneiden würde! Und auch vor zehn Jahren noch, als er sie zum letztenmal in seinen Armen hielt, sie seine süße Braut nannte und Schwüre ewiger Liebe und Treue mit ihr austauschte, leuchteten ihre Wangen noch wie Rosen und ihre Lippen lächelten in Hoffnungs-seligkeit und Glück.

„Nimmer werde ich Dich vergessen, nimmer einem anderen Mann meine Hand reichen, und wenn ich auch lange Jahre auf Dich warten sollte“, sprach sie.

Aber Deine Eltern haben hochfliegende Pläne mit Dir, sie wollen Dich nicht dem armen Buchhalter zum Weibe geben, der nur der Sohn ihres Gärtners ist und den sie nach dessen Tode aus Bambergigkeit in ihr Geschäft aufgenommen haben“, erwiderte er sorgenvoll. „Sie werden nicht aufhören, Dich zu bestürmen, daß Du von mir lassen sollst, Lora.“

Lora aber lachte mit ihrer hellen klingenden Stimme und versicherte, daß kein Drängen der Eltern sie ihrer Liebe abtrünnig machen könnte und er — er glaube ihr ja nur zu gern. Und dann strich er ihr den schmalen goldenen Reis mit dem kleinen blauen Stein, den er von seiner früh verstorbenen Mutter geerbt, an den Finger, und reichte ihr eine blasser, rosa Rose, und Lora sagte: „Nie wird dieser Ring den Platz verlassen, den Du ihm gegeben hast, es müßte denn sein, daß ich sterbe. Drum in diesem Falle erhältst Du den Ring und die Rose zurück. Drum merke Dir — geschieht es, daß fremde Hände Dir beides geben, also ist mein Zeichen, daß ich todt bin. Aber es wird nicht geschehen, denn ich bin ja jung und

gesund, und in wenigen Jahren wirst Du drüben in Amerika ein reicher Mann geworden sein und mich holen. Dann werden meine Eltern mich Dir auch nicht mehr weigern.“

So schieden sie, das Herz voller Zuversicht auf ihre spätere Vereinigung. Er ging über das Weltmeer und gab sich die redlichste Mühe, vorwärts zu kommen, aber leider mußte er bald erkennen, daß man auch in der neuen Welt nicht so leicht reich wird, wie er und Lora es sich in ihrer Unerfahrenheit gedacht hatten. Ein Jahr nach dem anderen verfloß und er kämpfte immer noch schwer mit der Sorge um tägliche Brot. Anfangs schick er häufig an seine Geliebte und empfing auch von ihr zärtliche Briefe; dann wurden diese, welche eine gefällige Freundin beförderte, seltener und seltener und schließlich schwermüthsvoller. Die Hoffnung auf die Verwirklichung ihrer beiderseitigen Pläne schwand mehr und mehr. Und dann, nachdem er monatlang vergeblich auf eine Zeile von Loras Hand erwartet, traf eines Tages ein kleines, von ihrer Freundin adressirtes Päckchen ein, welches den schmalen Goldreis mit dem blauen Stein und eine halberstarrte blasser Rose enthielt. Kein geschriebenes Wort war der Sendung beigelegt. Aber es bedurfte dessen auch nicht — wußte er doch ohnedies, daß Lora, seine Lora todt war! Nachdem er den ersten kassungslosen Schmerz über seinen Verlust überwunden, schrieb er an jene Freundin, welche die Korrespondenz zwischen ihm und seinem blonden Liebchen vermittelt hatte, und bat sie um Nachricht über die näheren Umstände ihres Todes. Nach vier Wochen jedoch kehrte sein eigener Brief uneröffnet zu ihm zurück, mit dem Vermerk: „Adressatin verzoogen, Aufenthaltsort unbekannt.“ Von jener Zeit an hoben sich seine wirtschaftlichen Verhältnisse. Infolge unvorhergesehener Umstände wurde er Produzent und eine Reihe von Jahren später Theilhaber eines großen Handelshauses. Als ein reicher Mann — ein viel reicherer, als er jemals gedacht — lebte er nach zehnjähriger Abwesenheit wieder nach Europa zurück. Er war unvermählt geblieben; was nützte es ihm daher, noch mehr Geld zu erwerben! Besah er doch übergenug für seine Ansprüche. So wollte er denn in einer schön en Gegend unweit seiner Kinderheimath fernherhin nur künstlerischen und wissenschaftlichen Interessen leben, die ihn im Grunde von jeher mehr angezogen hatten, als lautmännische. Er hatte die Jugendliebte zwar nicht vergessen, aber seine Trauer um sie war doch durch ihre Jahre gemildert worden; immerhin konnte er sich auch jetzt, so jung er noch war, nicht entschliefen, einem anderen Weibe den Platz an seinem Herzen einzuräumen, den sie einst besessen. Da, als der Todtensonntag nahte — der erste, den er wieder in Europa zubrachte — erfaßte ihn plötzlich eine heisse Sehnsucht, Loras Grab zu besuchen, und sofort reiste er ab. Je näher er der Stadt kam, in der er dazumal als Kind mit ihr gespielt und dann sein kurzes Liebesglück genossen, desto mehr wuchs diese Sehnsucht und desto greifbarer entstand die Gestalt des lieblichen jungen Geschöpfes vor seines Geistes Augen.

„Du einzige Liebe meines Lebens!“ murmelt der einsame Mann, indeß seine umflorten Augen über den umgitterten, von einer mächtigen Trauerweide überschatteten Platz gleiten, welcher das Erbegräbnis der Familie Welden bildet. Auf jedem der Gräber, die der eiserne Zaun umschließt, steht ein Kreuz, aber der Epheu hat es zu fest umspinnen, als daß er die Buchstaben darauf zu lesen vermöchte. So weiß er nicht einmal, unter welchem Hügel seine Lora den ewigen Schlaf schläft.

Unwillkürlich tasten seine Hände an der Thür — zu seinem Staunen gibt sie der Berührung nach und öffnet sich. Da, wie er oben in den inneren Raum eintreten will, vernimmt er ein leises, kaum wahrnehmbares Geräusch, und gleichzeitig regt sich neben dem einen Grab etwas. Eine abergläubische Regung erfaßt den Mann, er zuckt zurück und — „Lora!“ entringt sich seinen Lippen.

Denn dort am Boden richtet sich eine Gestalt auf — eine kleine, zarte Gestalt mit einem süßen, weichen, ihm ach so wohlbekannten Anblick — dem der todtten Geliebten!

Läufchen ihn seine Sinne, ist ein Trugbild seiner aufgeregten Phantasie, was er da sieht?

„Der eine Tag im Jahre ist den Todten frei!“ zieht ihm mit den Worten des Salmischn G-dichts durch die Gedanken. Am Aller-seelentage sollen die Gestorbenen ihre Gräber verlassen und die Gestalt annehmen, mit der sie einst auf Erden gewandelt sind! Er schau-tert, aber flarrt doch immer wie gebrannt auf das Kind dort am Boden, das ihn aus großen, blauen Augen verängstigt anblickt. Denn ein Kind ist, keine erwachsene Person — ein Kind, das genau so ausschaut, wie Lora, als er im Garten ihres Vaters den Schmetterlingen nachjagte und Verstecken und Haschen mit ihr spielte. Als er sich von ihr trennte, da war sie eine vollereblühte Jungfrau, aber dennoch diese Züge — — —

„Wer bist Du, Kind?“ fragt er endlich mit blassen Lippen. „Wie heißt Du?“

„Lora Burgau“, flammelt das kleine Ding, indem es ein paar kümmerliche Blüten, die es in seiner Hand hielt, auf das Grab neben ihm wirft und sich dann erhebt.

„Lora Burgau — nicht Lora Welden?“

„Welden hießen meine Großeltern.“

Der Mann sagt sich an die Lippen, und weiterforschend sagt er: „Und Deine Mutter — wie lautet der Name Deiner Mutter und Deines Vaters?“

„Papa ist tot — lange schon — aber Mama — Mama heißt so wie ich — Lora Burgau. Aber Mama ist krank — sehr krank — und darum schickte sie mich, um an ihrer Stelle die Gräber zu schmücken.“

In des Mannes Brust tobt ein furchbarer Sturm. Betrogen also wurde er, dort, wo er voll vertraut! Während er glaubte, daß der Tod ihm die Geliebte geraubt, hatte sie ihm die Treue gebrochen; den Ring, der, wie er meinte, vom Finger einer Sterbenden kam, hatte sie selbst abgestreift, weil sie eines anderen Manns Weib werden wollte! Das Warten auf ihn, dem sie ewige Liebe gelobt, war ihr zu lang geworden!

„Komm“, sagte er und faßte die Kleine bei der Hand, „führe mich zu Deiner Mutter.“

Und dann geht er mit Loras Kind durch die Friedhofspforte in den dunklen Abend hinaus, um vor die einst Geliebte zu treten und Rücksicht zu fordern für die Jahre, die er in nutzloser Trauer um sie verbracht, und für seine ermordete Liebe, sein gemordetes Vertrauen.

In einer der ärmlichsten Straßen seiner Vaterstadt steht seine kleine Führerin vor einem elenden Hause still. Der Mann ist so von seinen finsternen Nachgedanken erfüllt, daß er sich gar nicht einmal über die elende Wohnung Loras verwundert. Wie im Traum steigt er die steile Treppe empor, auf der das Kind ihm vorangeht, wie im Traum hört er die Thür knarren, die es öffnet, aber dann, beim ersten Blick auf die abgegrübte Gestalt in dem schmalen Bett, deren weißes Gesicht mit einem Ausdruck, der nicht mehr von dieser Welt scheint, ihm und ihrem Töchterchen zugekehrt ist, erwacht er urplötzlich zur Wirklichkeit.

Diese Sterbende dort, deren überirdisch glänzende Augen ihn ohne Furcht und Ueberraschung anblicken, ist keine Person, an der man sich lächerlich darf! Dem allerbösenden Tode gegenüber müssen alle Hochgedanken schmelzen.

Und jetzt öffnet das todte Weib die Lippen und spricht flüsternd: „Ich habe Dich erwartet, Hinzich, ich wußte, daß Gott mich nicht sterben lassen würde, ohne Dich noch einmal gesehen zu haben. Ich — ein Hustenanfall unterbricht sie, und erst nach einer oertaumten Weile kann sie fortfahren: Vergiß, daß ich Dir die Treue nicht halten konnte. Ich mußte mich für meine Eltern opfern, die durch unglückliche Spekulationen meines Vaters ruiniert waren. Der Mann, der ihnen Hilfe brachte, forderte als Preis dafür meine Hand. Mein Vater hätte seinem Leben ein Ende gemacht, wenn ich nicht Burgaus Hand angenommen hätte. Da ich es aber nicht ertragen konnte, in Deinen Augen als untreu zu schreien, so fandte ich Dir wortlos Ring und Rose. Ich bin namenlos unglücklich gewesen, mein Gatte vergaßte sein Vermögen und ließ das Kind und mich im Elend zurück. Arbeit, Entbehrung und Sorgen haben mein Leben ausgezehrt — es zählt nur noch wenigen Stunden — — —

„Nein, Tu — Du wirst leben, Lora“ — schreit der Mann auf, der neben ihrem Bett in die Knie gesunken ist — „unter meiner Pflege“

„Doch die blasse weisse Hand winkt ihm zu schweigen.“ „Nein — nicht — leben“ — haucht die Kranke — „ich bin so lebensmüde — nur mein Kind“ — die Stimme der Sterbenden verfaßt, aber der Geliebte ihrer Jugend versteht doch, was sie meint, und in fetterlichem Gelöbniß legt er seine Hand auf der kleinen Lora blondes Köpfchen.

„Sie wird mein Kind sein“, spricht er fest.

„So vergißst — Du mir?“ flüsterte die Sterbende.

„Ja, meine Einzige-Ewiggeliebte!“ — — —

Die Hände der beiden haben sich gefunden. Sie ruhen noch ineinander, als der Morgen hereinbricht und der sahle Erste Tages-schein ein friedliches, sanft lächelndes Todtenantlitz beleuchtet.

Der Mann, der einsam gelieben ist um seiner ersten einzigen Liebe willen, drückt der Todten die Augen zu, dann nimmt er das Kind, des schlafend auf dem Sopha liegt, in seine Arme und trägt es aus dem Sterbezimmer hinaus. „Am Todtensonntage bist Du mir geschenkt, Kind meiner todtten Liebe“ — spricht er — „geschenkt als mein eigen Kind fortan.“

## Abschied.

Ein Stimmungsbild von M. Rüdiger.

Ein heiserer Pfiff! Mit Pustten und Pfauen setzte sich die Locomotive des Schnellzuges nach Budapest langsam in Bewegung. Die Dame in dem eleganten Coups erster Classe hatte das Fenster herabgelassen und den hübschen Kopf mit den ö hlich schimmernden Haaren weit hinausgeneigt — trotz des Verbots. Sie winkle mit beiden Händen dem auf dem Perron stehenden schlanken Manne zu, der grüßend den Hut zog.

„Ich' wohl, Robert, gib acht auf Dich!“

„Adieu, Erna, unterhalte Dich gut!“

Das Klaffeln wurde lauter und gleichmäßiger, der Zug verließ die Bahnhofshalle.

„Was das Dein Mann, Erna?“

Mit einem Ruck wandte sich die Dame um, und starrte fassungslos in das Gesicht eines Herrn, der, am Nebensfenster sitzend, die Abschiedsbene wohl beobachtet hatte. Sie waren die einzigen Passagiere in dem Coups, die Dame mußte das Einsteigen des Herrn jedenfalls überhört haben.

Wortlos stand sie eine geraume Weile da. Eine helle Röthe war ihr bis an die krausen Seitenbärchen gestiegen, nun wich sie sah und das Gesicht wurde so blaß, daß der Herr erschrocken hinter sie trat.

„Warum erschrickst Du so?“ fragte er leise und bit'tend.

„Surre — Surre, bist Du's denn wirklich!“

Ihre Stimme klang tonlos, mit den Händen griff sie nach ihm, als könnte sie noch immer nicht glauben, daß ein Wesen aus Fleisch und Blut mit ihr sprach.

„Ja Erna, ich bin's! Warum willst Du's nicht glauben? Lange genug hat's ja gedauert, bis der Zufall uns und wieder einmal zusammenführte.“

„Ja“, sagte sie jetzt, „ja sehr lange! Volla fünfzehn Jahre.“

„Sie sah ihn forschend in das etwas blaße, verlebte Gesicht. Fünfzehn Jahre! Schauderhaft lang!“

„Er lachte plöthlich auf.“

„Und nach fünfzehn Jahren begrüße ich Dich mit einer dummen Frage! Verzeihe, ich habe vorher laut gedacht — ich — wußte ja nicht einmal, daß Du geheiratet hast!“

Das Klirren klang zögernd, er senkte den Blick vor den ernststen, grauen Augen, die ihn jetzt ganz ruhig ansahen.

„Nein, Du wußtest überhaupt nichts mehr von mir, für Dich war die ‚Kinderkrankheit‘ bald abgethan!“ Ein bitteres Lächeln irtete einen Augenblick um den feingehackten Mund.

Er streckte ihr plöthlich beide Hände entgegen und sagte mit unverkennbar echter Herzlichkeit! „Ich freue mich furchtbar, Dich getroffen zu haben, Erna! — — das könnte jetzt meine Frau sein!“ Er blickte sie voll Bewunderung an. „Aber weißt Du, damals hatte ich keine Couraee, weil ich kein Vertrauen zu mir besah! Lieb, unsinnig lieb hab' ich Dich gehabt, Erna, und leicht ist's mir nicht geworden, Dich aufzugeben — das darfst Du mir glauben, aber — ich hatte nichts und Du hattest nichts, und das Talent, uns in enge Verhältnisse zu fügen, besaßen wir Beide nicht und meine Mutter erst recht nicht. Was blieb denn da Anderes übrig, als vernünftig zu sein!“

„So, Surre, das schrieb ich Dir doch auch in meinem h'gen Brief — vor fünfzehn Jahren! Wozu die alten Dinge nochmals erörtern, das liegt ja heute so weit hinter uns, so, als wär's nie gewesen, als hätten wir's nur geträumt!“

„Aber der Traum war wunderschön, Erna, vergessen habe ich ihn nie“ — es klang so sehnsüchtig, daß sie erstaunt aufschah.

„Hat in Deinem Leben die Erinnerung noch Raum, Surre?“

„Mein Leben, Erna!“ Er seufzte leise. „Meine Mutter starb vor zehn Jahren. Du weißt, weil ich für sie sorgen mußte, konnten wir Beide nicht zusammenkommen! Ich ver'örtere sie, für Drei hätte es nicht gereicht — ich opferte uns Beide!“ Nach

ünf Jahren ließ sie mich allein! Ich bin ein alter Junggeselle geworden. Schräg, pedantisch — wie man eben wird, wenn man allein lebt!“

„Warum hast Du nicht geheiratet?“

„Worum? Gott, viel Lust und Talent zur Ehe hatte ich nie. Dich habe ich lieb gehabt. Was danach kam, war immer nur ein kurzer Rausch, und so oft er zu Ende, war ich gewöhnlich froh darüber!“

„Du willst doch damit nicht sagen, daß die Liebe zu mir Dich hinderte?“ sagte sie mit leisem Spott.

„Vielleicht“, gab er ruhig zurück. „Ich bin nicht sentimental, aber — mit unserer Liebe verknüpft sich die Erinnerung an die schönste Zeit meines Lebens. Wir waren so jung, so frisch! So süß wie Du war keine! Immer mußte ich daran denken, immer verglichen — das Gefühl, von damals kam nie wieder! So blieb ich allein! Und Du?“

„Ich habe geheiratet und bin eine glückliche Frau geworden!“ Ihre Stimme klang fest, die schönen grauen Augen sahen an ihm vorbei.

„Und hast vergessen“, sagte er ganz leise.

„Kann man die Jugend vergessen?“ Sie sah ihn an und ein trauriges Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Ich war so jung! Ich weiß nicht, ob Du weißt, was Du mir warst! Drei Jahre hindurch gehörte jeder Pulsschlag, jeder Athemzug Dir, nur Dir. Du warst mir Alles — Leben — Zukunft, Alles Du! Dann — nach drei Jahren sagtest Du mir, wir müßten vergessen, wir könnten nie zusammenkommen, es sei gegen jede Vernunft, wenn wir bei der Aussichtlosigkeit unserer Verhältnisse aneinander festhielten. Ich wehrte mich, ich wollte nicht von Dir lassen, — Du selbst zwangst mich dazu! Was blieb mir übrig? Es war eine böse, böse Zeit, die nun kam, eine Zeit! Alles, was gut in mir war, ichen wie aus-gelöscht; verbittert, verzweifelt war ich, unglücklich. Wochen, Monate — Jahre vergingen! Man wird älter und ruhiger; auch über todtte Hoffnung und Illusion geht das Leben weiter! Man lernt so Vieles ertragen! Ich betrauerte! Mein Mann liebte mich — ich bin sehr ruhig geworden, sehr zufriedener.“

„In das einstönige Rollen der Räder klang jetzt ein weicher Ton — halb verweht, und dann deutlicher und deutlicher! — Fiedel-töne. Man näherte sich einer Station, in deren Einfahrtshalle Zigeuner spielten.“

Die Augen der Frau füllten sich mit Thränen.

„Weißt Du noch — Dein Leid, Surre, das spieltest Du in jenem schönen, seligen Sommer, draußen auf der Pusta. Ich konnte selber Zigeuner nicht hören, weil — weil — —! Mein, die Sehnsucht blieb! Hinein in mein Leben, das so ruhig und gleichmäßig dahinfließt, in meine Pflichten, fliebt sich manchmal — die Erinnerung. Und wenn's oft nicht so ist, wie ich gerne möchte — dann ist die Sehnsucht wieder da nach der schönen, seligen Zeit, nach der sorglosen Jugend — nach Dir, dann flücht' ich aus der Gegenwart zurück in die Jugend!“

Ihre Stimme war ganz leise geworden! Ein sehnsüchtiger Ausdruck trat in ihr Gesicht. Wie aus weiter Ferne klang noch halb verweht die Zigeunerfiedel. Weiter raste der Zug.

Des Mannes hatte sich eine heftige Bewegung bemächtigt, er legte den Arm um das junge Weib, für eine Weile.

Sie waren Beide wieder jung und eine alte Liebe erfüllte sie — wie einst — — — dann aber trat sie zögernd von ihm zurück: mit einem verlegenen, fast schüchternen Lächeln, das ihrem Gesicht einen kindlichen Ausdruck verlieh, sah sie zu dem Manne auf, der sich mit beiden Händen durch das immer noch volle dunkle Haar fuhr.

„Daß fünfzehn Jahre plöthlich wie weggewischt sein können“, sagte er halblaut, „mir ist — als wären wir nie getrennt gewesen!“

„Sie nickte: „Und doch sind wir's!“ Sie streckte ihm die Hand entgegen: „Ich freue mich, daß ich Dich noch einmal sehn durfte und daß ich so Abschied von Dir nehmen darf. Dadurch verkert das Bergangene den Stachel. So! — — —“ Sie nahm wieder Platz. „Die jetzt vor dir sitzt, ist Frau Anna Körner, die strenge Mutter dreier ungezogener Rangen! Da, setz' Dich neben mich, ich zeig' Dir ihre Bilder — ja?“

Sie sprach erst hastig und kramte nervös in ihrer Reisetaische, die Hand, die ihm das Bild dann hinreichte, bebte leicht. Er nahm das Bild, ohne es zu brachten, und wollte dann wieder ihre Hand ergreifen — aber sie warf ihm einen so sprechenden Blick zu!

„Ehorjam setzte er sich neben sie — und — mit leiser, ein wenig gepreßter Stimme erzählte er ihr, wie er lebte, ganz ruhig,

freundschaftlich plauderten sie — ihre Hand hielt dabei das Bild ihrer Kinder umklammert.

Als in der Ferne die elektrischen Lampen des Budapest Bahnhofes durch die Dunkelheit schimmernten, waren sie alte Freunde, die einander gut waren, aber sich nichts mehr zu sagen hatten.

## Wer erschöß ihn?

Von

Max Thielert.

„Das weiß ich gewiß“, sagte der Justizrath, dem, der mich auf der Treibjagd ansieht, breune ich eine Ladung in die Wangegegend, daß ihm sein Leben verällt ist. Wer nicht mit den Wiffen umzu-geden versteht, soll die Säzerei lassen, und wer nicht hinsieht, wo er hinschießen will, soll der Teufel holen.“ Und dabei sah der sonst so joviale Justizrath äußerst grimmig auf die verschiedenen jungen Gerichtstee-ferenbare und Offiziere, die zu den großen Guldstreijagden eingeladen worden.

Wenn das Treiben in dem sogenannten „Bürschittel“, einem ganz verwickelten Hügelgelände, angelangt war, hielt der Justizrath darauf, daß nur erfahrene Säzer und sichere Schützen die Umgebung mit-machen und an dem Birkenbusch Stellung nahmen.

Unter den Bevorzugten befand sich diesmal ein Forstreferendar, der allerdings trotz seines Berufes der heutigen Jagd kein allzugroßes Interesse abzugewinnen schien. Er war zerstreut und schoß unaufr-merksam und schlecht. Etwas ganz anderes mußte ihn beschäftigen, und nur ab und zu zeigte ein sicherer Treffer auf eine weite Entfernung seine Geschicklichkeit in der Handhabung der Waffe.

In dem Augenblick, als der Justizrath etwas später als die an-deren und etwas hinter der Linie vorsichtig nach seiner Art über dem Hügelrand aufsuchte, schoß der Forstreferendar in seiner Richtung auf einen Hirschen. Es war möglich, daß er den Hirschen übersehen hatte oder aber daß er von seinem Standort aus seiner Sache so absolut sicher war, daß er glaubte, es wagen zu können. Das Wild blieb im Feuer, aber der auffpritzend Sand mochte wohl den Justizrath zu dem in solchen Momenten begreiflichen Verthum veranlassen, man habe ihn getroffen.

Das Spiel mit Worten ist gefährlich, man wiederholt etwas so lang, bis man nachher unwillkürlich und vielleicht ganz gegen seine eigrnliche Absicht handelt. Und so riß der Justizrath, einem fast unerklärlichen Zwange folgend, in halber Selbstabwesenheit die Flinte an die Schulter, und der Schuß ging los. Daß er dabei, wie von zwei Seiten bezogen wurde, einen entsetzlichen Fluch ausstieß, war ihm hinterher absolut nicht erinnerlich und machte ihn seinen sonstigen Wahrnehmungen gegenüber mißtrauisch.

Der Forstreferendar warf die Arme in die Luft und brach an dem Birkenbusch zusammen. Als der Justizrath ganz erschüttert auf ihn zulief und ihn aufsuchte, sah ihm der junge Mann ernst in das tief bekümmerte Gesicht und schüttelte mit letzter Kraft den Kopf. Und dabei blickte er in der Richtung des Schützen, der neben dem Justizrath geangewen war. Dann sank er leblos zurück, die Ladung hatte in die Brust und die Stirn getroffen.

Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich der Jagdgesellschaft. Beide, der Justizrath und der Forstreferendar Kurt Werner, waren so beliebt, daß man ihr Schicksal wie ein eigenes empfand. Gest nach und nach, als man ruhiger geworden war, kam man zu einer ge-naueren Prüfung der Umstände.

„Zwei Dinge“, sagte der Justizrath zu dem Amtsrichter Knadsuß, seinem Freund, „sind mir fast unerklärlich. Erstens dachte ich bei schwören, daß sich die Mündung meiner Flinte in dem Augenblick, als der Schuß losging, noch nicht in der Höhe der Stirn des armen Werner befunden hat, und zweitens glaube ich, oder vielmehr ich habe die hartnäckige und untrügliche Erinnerung, daß er schon eine Sekunde vorher zusammenzuckte, nicht vor Schreck über meine Absicht, sondern er zeichnete wie das Wild im Feuer.“

„Ich weiß, lieber Freund“, fuhr er trübe fort, „du denkst, das sind alles Täuschungen. Ich habe ja auch das Wort vergessen, das ich dem Opfer meiner Fahrlässigkeit noch zug-rufen haben soll. Und doch! Wenn einer so wie ich jedem Schimmer einer noch so undeutlichen Erinnerung nachgegangen ist und immer wieder auf diese zwei Unmöglichkeiten hießt, so muß er eben an Unzurechnungsfähigkeit bei klaren Sinnen glauben. Ich werde meine Strafe verbüßen und jeden Glauben an Wahrnehmung und Urtheil verlieren. Mir ist jetzt schon als müßte ich wahnsinnig werden!“

Neu! Neu! Neu!

# BLOCK-CHOKOLADE.

Verkauf direkt vom Block.  
Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und 80 Kop.  
OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Zawadzki Str. 12.

Na nadchodzące święta polecamy znane z dobroci pierunki i herbatniki  
Fabryki K. M y s t k o w s k i e g o w Kaliszu.  
Sprzedają w główniejszych cukierniach, sklepach kolonialnych i owocarniach. Zastępcy „Zawadzki i Karliński“  
Średnia № 21, Telefonu № 965.



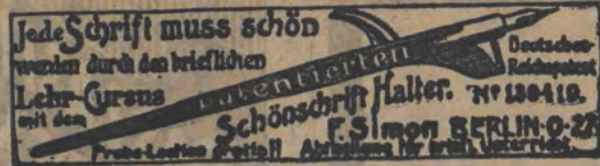
## Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Bekleider legen, giebt es nichts besseres, als diesen neu erfundene

### Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Bekleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Sie haben bei

GUSTAV ANWEILER, Lodz, Ramot-Strasse Nr. 1.



## Hölzerne Klopfmaschinen,

in gutem Zustande befindlich, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

### L. A. LOURIE

General-Vertreter der St. Petersburger Gesellschaft zur Verbreitung der privilegierten unangleichbaren



### Gummigaloschen „Columb“

für die Gouvernements des Königreichs Polen.  
Lager technischer und chirurgischer Gummi-Artikel, Linoleum, Wachstuche etc. etc.  
Lodz, Petrikauerstr. 125.

## Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

### T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14  
empfehlen in großer Auswahl: Saarsch. Hufeisen, Wiener Reuliterfen, Schlittschuhe, Schlittschuhschleife, am Räder ab- Scheeren, Fleischnesser, Wurfschaber, amerik. Ringmaschinen, Messingmaschinen, Stahl- und Messingplättchen, Tisch- und Decimalwaagen, Dreifüßmaschinen, emaillirte Küchengeräthe, sowie Prima-Werkzeuge für Schlosser, Tischler u. s. w.

## Fachmann

Gesangsunterricht  
nehmen will, der beliebige seine Adresse unter N. 100 in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

Richard Lüders  
Görlitz u. Berlin NW 7.  
Patentanwalt-Bureau.

Stellung u. Existenz durch  
briefförmigen prämiierten Unterricht (30  
ohne Vorherzahlung  
Buchführung  
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.  
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.  
Otto Siede — Elbing, Preussen.

Goldene Medaille London 1883  
Vor Nachahmung ist zu warnen.  
Dygmische  
Vor Thymolseife  
vom Professor  
D. F. Jürgens,  
gegen Fieber, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Erankwerden, empfiehlt sich als wohltuendste Eis- leiten- seife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Drogerien und Parfümeriewaaren-Handlungen  
Kufens und Bolens.  
1/2 Stüd 50 Kop., 1/4 Stüd 30 Kop.  
Haupt-Verlag bei  
D. F. Jürgens in Droskau.

Nr. 280.

Sodex-Kugelblat.

# Familie Sormann.

Roman von Alexander Kömer.

(Schluß.)  
und Söhne ist es am letzten Ende auch ein Glück gewesen, mit war nicht mehr zu helfen.  
„Doch, doch —“ Frau Eilly richtete sich mit rothem Kopf in ihren Kissen auf — „der liebe Gott ist gnädig —“  
„Der liebe Gott?“ — Der Mann mit den tiefen Furchen im Gesicht, jüdische die Ely, „Du hast nie in der Eile gefascht, Eilly, dich immer mit dem lieben Gott gefascht, wenn aber der Wasser bis an den Hals gehen, so kurz vor dem Kauf, der weiß, was er weiß. Ich habe von jeder nur die Besteigung gepiekt, hoffentlich geht man, wie man bekommt, in das letzte Nichts zurück.“  
In diesem Augenblick trat Ruth ein, und ihr Vater erhob sich. Frau Eilly durchschaute es, als sie sein Gesicht sah, während er Ruths Gesicht mit seinen zitternden Händen betrachtete, dich, sie hörte es deutlich, daß er murmelte: „Gott segne Kind!“  
Wie kam dem Gottesknecht beim Anblick seines lieblichen, unglücklichen Kindes wider sein Willen das Gottesknecht auf die Lippen?  
Es war Herbst geworden, die Blätter fielen von den Bäumen, Gerico war monatelang abwesend, in den Bergen an der See. Auf Helgoland traf er mit den Eltern zusammen, und seit demtember ist die Familie wieder vereint in der Aulstraße.  
Die tiefe Gemüthserschütterung gleich nach den Aufregungen der wintlichen Jahre Gerico's Genesung ins Wanken gebracht. Heute aber ger er zur Dampfischiffkassette, um Ruth abzuholen, welche etwas früher kommen wollte als die übrige Geladene Gesellschaft. Es fand eine kleine Abschiedsfeier statt zu Ehren des Passagiers Gerico, der in den nächsten Tagen auf seinen Posten nach London geht.  
Gerico's Augen suchten auf, als er Ruth gewahrte. Sie trägt einen dunklen Bandmantel über ihrem weißen Kleide. Sie tritt, aber er blickt ihr nicht von ihm. Nach ein paar Begrüßungsworten schreiten sie schweigend nebeneinander her.  
Ruth bemerkt er nach einer Weile. „Kamie Eilly will dich nicht loslassen, sie kann dich nicht, wo sie sonst ganz allein bliebe, nicht hingü — aber — wie, nicht es mit deinen Wäuschchen, wenn du in London viel —“  
„Du erwartest von einem Aurenthal um —“  
„Sie unterdrückt ihr Häßlich. Sie sieht vor sich auf den Weg, eine dunkle Höhe ist ihr ins Gesicht getreten.“  
„Ach Gerico, ich wäre doch nicht glücklich dort, wenn ich mit sagst, daß Kamie Eilly mich vermisst, sie, die alles für und gelien hat.“  
„Das ist keine Verantwortung meiner Frage, Ruth. Ich dachte an dich, an dich allein.“  
„Sie blicken beide auf und sich schon in die Augen.“  
„Ich — ich liebe lieber hier.“  
„Wirklich Ruth?“ — Es klang sehr lebhaft, beinahe wie ein Aufjauchzen. „Der arme Schatz“, lächelte er, wie für sich, hinhin. „So, er ist sehr nett, ich verdanke ihm sehr viel in Bezug auf meine unvollständige Ausbildung.“  
„Es würde mich da in der Gemeinde beschämen — es wäre mit auch ein tröstlicher Gedanke gewesen, ihn dort in meiner Nähe zu wissen.“  
„S, aber ich —“  
„Sagt braucht er mich nicht zu beschützen.“ Sie lächelte — ihr heizliches, frühliches Kindelachen.  
„Macht die die Trennung von ihm wirklich keinen Unterschied?“  
„Ach, ich bitte dich, Gerico!“  
„Ruth, du hast mir nie wieder das Gesicht gesehen, das ich von dir hörte, als ich dich zuerst in der langen Trennung.“  
„Sie waren in das Wäuschchen getreten, der König stand geöffnet, durch die Gartenhäute flügelte die Sonne herein, wie damals. Sie schüttelte den Kopf. „Es erinnerte ihn an das Kind von ehemals.“  
„Ich habe es überhaupt nicht wieder gesehen.“

„Ne, sie quiekt doch immer so ein Bißchen, wenn sie erschrickt, und dann schrie Klara auf, als ob sie geflohen wäre, und sie rebete und halle — ich dachte bei mir; was ist denn das los?  
Bald danach aber kamen Gerico und Herr Langemarck schon heraus und gingen stocksteif und lurchig einwärts durch die Thür nach dem Flur — mich sah keiner — und endlich kamen auch Dunkel Peter und Kamie Eilly.  
Da hörte ich denn, daß davon die Rede war, Klara hätte dein Luch und deinen Hut genommen, und war ja wohl damit ausgegangen. Sie schienen das sehr schlimm zu finden; denn Kamie Eilly hat in der Nähe in Dymach, und Dunkel Peter sagte etwas von „Sollag rühren“, und ich müßte Soppie rasen, die sie zu Bett gebracht hat.  
Ich ging nun in den Salon hinein, denn Klara war nicht herausgerkommen. Die lag da unten an der See; und wimmerte; ich dachte zuerst, sie hätte sich das Bein gebogen, aber sie schimpfte, daß niemand sich um sie kümmern, und sie sei doch ohnmächtig — du, wenn jemand ohnmächtig ist, weiß er doch eigentlich nichts davon, ob sich um ihn gekümmert wird oder nicht, sie sagte aber so. Ich hab ihr geholfen, sie aufzurichten, sie konnte gar gut auf ihren Beinen stehen, aber als ich sie hinaufbrachte, hat sie sich so auf meine Schenkel gelehnt, daß ich sie beinahe tragen mußte. Das knochte oberflächlich, verschere ich dir, und die Arme thun mit noch mehr. Sie muß es gut geteigt haben; denn so leicht sieht sie eigentlich nicht an.“  
Das war Söhnung's Bericht, und Ruth sah, den Kopf in die Hand gestützt, und blickte hinaus in die Abendwolken. Sie sagte gar nichts.  
Sie begriff — Gerico und Klara würden sich nie mehr betheilen — ob er sie sehr liebte hatte?  
Sie ging hinunter zur Kamie, die in ihrer Kissen winte und ihr die Arme entgegen streckte, als sie trat. „Du gutes Kind! Ach, du gutes Kind!“  
Der Papa vertiefte eben das Blätter, er war auch zu seiner Schwärze geworden, als er nach Hause kam, und hatte die unerbittliche Keigheit ertragen. Er streifte im Vorübergehen Ruths Kopf und nickte ihr zu, mit einem ihr an ihm fremden Gesichtsausdruck.  
Er hatte mit Rosiger Rahe den von Ausdrücken der Empörung unternehmigen Bericht angehört.  
„Also auch entsetzt“, bemerkte er dann, ansehnend kalblüblig. „So, ja — ich hab's auch durchgemacht. Sagen hat ihre Drogenman gen und ihre heilige Blut, und wer da kein Glück hat oder zu dem ist, der wird aus Wasser geteilt und taucht unter. Ich habe mit ein solches Ged: halbwegs gedacht. Ich hätte es ja schon genug eingestrichelt mit dem Gerico, aber das Maedel sollte ja dem gar genug warum ist sie nur so bumm geworden, den Langemarck fahren zu lassen. Hol's der Penker, die Dummbheit! Die Dummbheit, die bringt einen schließlich dann zu Fall.“  
„Die Elye Alzro, sie Gewissenlosheit!“  
„Dah! Du sprichst denn die Wahrheit — bumm — bumm. Aber was langst du nun mit der Klara an?“  
„Ich? Alfred, du bist doch ihr Vater, nimm sie mit dir und gehe irgendwohin — du bist in der Zeit noch zu jung, um in gewöhnlicher Unfähigkeit zu bleiben. Wenn du nur suchst, wird sich schon etwas für dich finden.“  
„So — so, daher weßt der Wind. Aber, Eilly, das geht nicht, solch ein Wädel, großartig vermagt, noch dazu, kann ich nicht brauchen. Sonst kann ich dir nicht auf der Tasche liegen und hier selber weg sein. Ich bin mit Diers einig, ich gehe nach Kamerun, da braucht er in seiner Kalorien Karte, die sich vor nichts fürchten, wenn an ihrem elenden Kadaver nichts mehr gelogen ist, und die sich das Leben um die Wunden geschlagen haben nach allen Richtungen. So einer bin ich und, wie gesagt, wie ich einig.“  
„D mein! Gott! Alfred, es kommt ja wohl heute alles zu sammen — du willst wieder hinaus in die Wildnis — und ich habe so viel Dofte gebracht, um —“  
„So, das hast du gelien — und es gut gemeint, und für Ruth

„Ne, sie quiekt doch immer so ein Bißchen, wenn sie erschrickt, und dann schrie Klara auf, als ob sie geflohen wäre, und sie rebete und halle — ich dachte bei mir; was ist denn das los?  
Bald danach aber kamen Gerico und Herr Langemarck schon heraus und gingen stocksteif und lurchig einwärts durch die Thür nach dem Flur — mich sah keiner — und endlich kamen auch Dunkel Peter und Kamie Eilly.  
Da hörte ich denn, daß davon die Rede war, Klara hätte dein Luch und deinen Hut genommen, und war ja wohl damit ausgegangen. Sie schienen das sehr schlimm zu finden; denn Kamie Eilly hat in der Nähe in Dymach, und Dunkel Peter sagte etwas von „Sollag rühren“, und ich müßte Soppie rasen, die sie zu Bett gebracht hat.  
Ich ging nun in den Salon hinein, denn Klara war nicht herausgerkommen. Die lag da unten an der See; und wimmerte; ich dachte zuerst, sie hätte sich das Bein gebogen, aber sie schimpfte, daß niemand sich um sie kümmern, und sie sei doch ohnmächtig — du, wenn jemand ohnmächtig ist, weiß er doch eigentlich nichts davon, ob sich um ihn gekümmert wird oder nicht, sie sagte aber so. Ich hab ihr geholfen, sie aufzurichten, sie konnte gar gut auf ihren Beinen stehen, aber als ich sie hinaufbrachte, hat sie sich so auf meine Schenkel gelehnt, daß ich sie beinahe tragen mußte. Das knochte oberflächlich, verschere ich dir, und die Arme thun mit noch mehr. Sie muß es gut geteigt haben; denn so leicht sieht sie eigentlich nicht an.“  
Das war Söhnung's Bericht, und Ruth sah, den Kopf in die Hand gestützt, und blickte hinaus in die Abendwolken. Sie sagte gar nichts.  
Sie begriff — Gerico und Klara würden sich nie mehr betheilen — ob er sie sehr liebte hatte?  
Sie ging hinunter zur Kamie, die in ihrer Kissen winte und ihr die Arme entgegen streckte, als sie trat. „Du gutes Kind! Ach, du gutes Kind!“  
Der Papa vertiefte eben das Blätter, er war auch zu seiner Schwärze geworden, als er nach Hause kam, und hatte die unerbittliche Keigheit ertragen. Er streifte im Vorübergehen Ruths Kopf und nickte ihr zu, mit einem ihr an ihm fremden Gesichtsausdruck.  
Er hatte mit Rosiger Rahe den von Ausdrücken der Empörung unternehmigen Bericht angehört.  
„Also auch entsetzt“, bemerkte er dann, ansehnend kalblüblig. „So, ja — ich hab's auch durchgemacht. Sagen hat ihre Drogenman gen und ihre heilige Blut, und wer da kein Glück hat oder zu dem ist, der wird aus Wasser geteilt und taucht unter. Ich habe mit ein solches Ged: halbwegs gedacht. Ich hätte es ja schon genug eingestrichelt mit dem Gerico, aber das Maedel sollte ja dem gar genug warum ist sie nur so bumm geworden, den Langemarck fahren zu lassen. Hol's der Penker, die Dummbheit! Die Dummbheit, die bringt einen schließlich dann zu Fall.“  
„Die Elye Alzro, sie Gewissenlosheit!“  
„Dah! Du sprichst denn die Wahrheit — bumm — bumm. Aber was langst du nun mit der Klara an?“  
„Ich? Alfred, du bist doch ihr Vater, nimm sie mit dir und gehe irgendwohin — du bist in der Zeit noch zu jung, um in gewöhnlicher Unfähigkeit zu bleiben. Wenn du nur suchst, wird sich schon etwas für dich finden.“  
„So — so, daher weßt der Wind. Aber, Eilly, das geht nicht, solch ein Wädel, großartig vermagt, noch dazu, kann ich nicht brauchen. Sonst kann ich dir nicht auf der Tasche liegen und hier selber weg sein. Ich bin mit Diers einig, ich gehe nach Kamerun, da braucht er in seiner Kalorien Karte, die sich vor nichts fürchten, wenn an ihrem elenden Kadaver nichts mehr gelogen ist, und die sich das Leben um die Wunden geschlagen haben nach allen Richtungen. So einer bin ich und, wie gesagt, wie ich einig.“  
„D mein! Gott! Alfred, es kommt ja wohl heute alles zu sammen — du willst wieder hinaus in die Wildnis — und ich habe so viel Dofte gebracht, um —“  
„So, das hast du gelien — und es gut gemeint, und für Ruth

„Ne, sie quiekt doch immer so ein Bißchen, wenn sie erschrickt, und dann schrie Klara auf, als ob sie geflohen wäre, und sie rebete und halle — ich dachte bei mir; was ist denn das los?  
Bald danach aber kamen Gerico und Herr Langemarck schon heraus und gingen stocksteif und lurchig einwärts durch die Thür nach dem Flur — mich sah keiner — und endlich kamen auch Dunkel Peter und Kamie Eilly.  
Da hörte ich denn, daß davon die Rede war, Klara hätte dein Luch und deinen Hut genommen, und war ja wohl damit ausgegangen. Sie schienen das sehr schlimm zu finden; denn Kamie Eilly hat in der Nähe in Dymach, und Dunkel Peter sagte etwas von „Sollag rühren“, und ich müßte Soppie rasen, die sie zu Bett gebracht hat.  
Ich ging nun in den Salon hinein, denn Klara war nicht herausgerkommen. Die lag da unten an der See; und wimmerte; ich dachte zuerst, sie hätte sich das Bein gebogen, aber sie schimpfte, daß niemand sich um sie kümmern, und sie sei doch ohnmächtig — du, wenn jemand ohnmächtig ist, weiß er doch eigentlich nichts davon, ob sich um ihn gekümmert wird oder nicht, sie sagte aber so. Ich hab ihr geholfen, sie aufzurichten, sie konnte gar gut auf ihren Beinen stehen, aber als ich sie hinaufbrachte, hat sie sich so auf meine Schenkel gelehnt, daß ich sie beinahe tragen mußte. Das knochte oberflächlich, verschere ich dir, und die Arme thun mit noch mehr. Sie muß es gut geteigt haben; denn so leicht sieht sie eigentlich nicht an.“  
Das war Söhnung's Bericht, und Ruth sah, den Kopf in die Hand gestützt, und blickte hinaus in die Abendwolken. Sie sagte gar nichts.  
Sie begriff — Gerico und Klara würden sich nie mehr betheilen — ob er sie sehr liebte hatte?  
Sie ging hinunter zur Kamie, die in ihrer Kissen winte und ihr die Arme entgegen streckte, als sie trat. „Du gutes Kind! Ach, du gutes Kind!“  
Der Papa vertiefte eben das Blätter, er war auch zu seiner Schwärze geworden, als er nach Hause kam, und hatte die unerbittliche Keigheit ertragen. Er streifte im Vorübergehen Ruths Kopf und nickte ihr zu, mit einem ihr an ihm fremden Gesichtsausdruck.  
Er hatte mit Rosiger Rahe den von Ausdrücken der Empörung unternehmigen Bericht angehört.  
„Also auch entsetzt“, bemerkte er dann, ansehnend kalblüblig. „So, ja — ich hab's auch durchgemacht. Sagen hat ihre Drogenman gen und ihre heilige Blut, und wer da kein Glück hat oder zu dem ist, der wird aus Wasser geteilt und taucht unter. Ich habe mit ein solches Ged: halbwegs gedacht. Ich hätte es ja schon genug eingestrichelt mit dem Gerico, aber das Maedel sollte ja dem gar genug warum ist sie nur so bumm geworden, den Langemarck fahren zu lassen. Hol's der Penker, die Dummbheit! Die Dummbheit, die bringt einen schließlich dann zu Fall.“  
„Die Elye Alzro, sie Gewissenlosheit!“  
„Dah! Du sprichst denn die Wahrheit — bumm — bumm. Aber was langst du nun mit der Klara an?“  
„Ich? Alfred, du bist doch ihr Vater, nimm sie mit dir und gehe irgendwohin — du bist in der Zeit noch zu jung, um in gewöhnlicher Unfähigkeit zu bleiben. Wenn du nur suchst, wird sich schon etwas für dich finden.“  
„So — so, daher weßt der Wind. Aber, Eilly, das geht nicht, solch ein Wädel, großartig vermagt, noch dazu, kann ich nicht brauchen. Sonst kann ich dir nicht auf der Tasche liegen und hier selber weg sein. Ich bin mit Diers einig, ich gehe nach Kamerun, da braucht er in seiner Kalorien Karte, die sich vor nichts fürchten, wenn an ihrem elenden Kadaver nichts mehr gelogen ist, und die sich das Leben um die Wunden geschlagen haben nach allen Richtungen. So einer bin ich und, wie gesagt, wie ich einig.“  
„D mein! Gott! Alfred, es kommt ja wohl heute alles zu sammen — du willst wieder hinaus in die Wildnis — und ich habe so viel Dofte gebracht, um —“  
„So, das hast du gelien — und es gut gemeint, und für Ruth

# Weihnachts-Geschenke

## Galanterie u. Spielwaren.

Bronzen, echt u. imitiert.  
Leder- und Luxuswaren.  
Rauch- und Schreibservice etc.

— offeriert —

## ROSALIE ZIELKE,

(Inhaber Albert Böhme.)  
Petrikauerstrasse 85.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69.

empfehle alle in das Juwelierschlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

**DAS LÄSSIGEN, DAS BRENNEN, DAS SOBRENEN, DR. ROOS' FLATULIN-PILLEN**

Dieses unangenehme, brennende Gefühl im Schlund u. Speiseröhre wird am besten ebenso wie alle sonstigen Verdauungsstörungen wie Aufstossen, Stuhlverstopfung, Blähungen, etc. beseitigt durch Dr. ROOS' FLATULIN-PILLEN.

Dieses von bedeutenden Aerzten empfohlene Mittel ist in allen Apotheken in Originalpackungen für 15 Kopeken zu haben. Näheres eventl. durch R. OTTO jun., Moskau.

**Dr. S. Kantor**  
Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.  
Königs-Strasse Nr. 4.  
Sprechstunden täglich von 8—2 und von 6—9 Uhr Abends, für Damen von 9—6 Uhr Nachmittags.

**Dr. med. Goldfarb**  
Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.  
Sadowa-Strasse Nr. 18.  
(Ecke Balaubata Nr. 1). Sprechstunden: 9—12 Uhr Vorm. und 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9—12 Uhr.

**Dr. Schindler-Bernays**  
Marienthaler Reductions-Pflanzergesellschaft  
**Fettelebigkeit**  
u. als ausgezeichnetes Abführmittel.  
nur echt in rothen Schachteln.  
Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache.  
Verkauft in allen besseren Apotheken und Droguenhandlungen.

**Frische feinste Tafel-Butter**  
empfiehlt  
**A. Trautwein**  
Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung.  
Petrikauer-Strasse 73.

Für Hustende und Geschwächte Extract und Bonbons  
aus der Fabrik **„LELIWA“**  
in allen Apotheken- und Droguen-Handlungen  
Warschau  
Zelazna-Str. 21.

**Dampf-Braueret Zenon Anstalt**  
in **3dunsko-Wola**, prämiert auf der hygienischen Weltausstellung mit der ersten fibrenen Medaille, erpicht:  
**Bier**  
Bairisches Wacholder-Pilsener  
Bock Münchener Porter.  
Bestellungen werden in jeder telephonisch angenommen.  
Telephon Nr. 16.  
Lobi, Petrikauer-Str. Nr. 114; Bohonice, Dupa 361; Zask; Strabi; Maria; Blachki; Wlechn; Niederlagen: Kalisch, Główny Rynek 11.

**Gelegenheits-Verkauf.**  
Unter günstigen Bedingungen sind in einem fast besetzten Fabrikviertel mehrere Häuser, ferner ein Fabrikgebäude sowie ein Gehäus, beides im besten Zustande, im gangen oder getheilt, preiswerth zu verkaufen. Näheres Petrikauer-Str. Polizei - Nr. 265, beim Wirth.

Barum nicht, Ruth?  
Sie schwieg. Es wurde sehr still um sie her. Sie stand von ihm abgewandt, seine brennenden Blicke hasteten auf ihr.  
Ruth! Ruth! weisst du es, daß ich dich liebe, daß ich es wünsche von der ersten Stunde an, da ich dich wiedersah. Kam es in vor Leidenschaft vibrierenden Tönen von seinen Lippen — es war zu Ende mit seiner Beherrschung, ein Ahnen ging durch seine Seele, daß sie — O Ruth! du — du allein —  
Er vermochte kein Wort weiter herauszubringen, sie lag in seinen Armen — sie wußten es jetzt beide — sie liebten sich lange — lange.  
Und auf uns sinkt des Glückes stummes Schweigen — jetzt kam sie, die Erfüllung jener Worte des unvergesslichen Liedes.  
Auf der Schwelle zum Nebenzimmer standen Herr Peter und seine Gattin. Donna Mercedes sah wieder frisch aus, in ihre dunklen Augen trat ein weicher Schimmer bei dem Anblick, der sich ihr bot. Sie hatte es kommen sehen.  
Was sagst du nun? sagte er halblaut. Betroffen hat er sich wenigstens rasch, aber wir entrinnen, wie es scheint, nicht dem Schicksal, eine Tochter des Mr. Alfred Hornmann als Schwiegertochter ins Haus zu bekommen.  
Donna Mercedes holte tief Athem. Es scheint so, stimmte sie lächelnd bei, aber gottlos — diese — diese!  
In der nächsten Woche ging das Schiff in See, das Mr. Alfred zum zweitenmale weit fort von den heimathlichen Gestaden führen sollte.  
Er war während des Sommers sehr gleichmüthig und viel freundlicher und liebenswürdiger als sonst gewesen.  
Frau Cilly sah ihn zu weilen voll stiller Behmuth an. Wenn sie auch oft genug über die voreilig übernommenen Lasten bitter geklagt hatte, jetzt wurde es ihr doch sehr schwer, den alternden Mann wieder loszulassen.  
Herr Peter hatte es den Anfang zu einer anständigen Gesinnung genannt, daß er es noch versuchen wolle, auf einem seinen Fähigkeiten angemessenen Felde zu arbeiten, und ihn seitdem mit etwas mehr Wohlwollen behandelt.  
Es ist doch eine rechte Komödie im Leben, sagte Mr. Alfred zu seiner Schwester, wenige Tage vor seiner Abreise. So kommt doch eine von meinem Blut in das Kraustrongische Haus. Sie haben sich übrigens höchst anständig benommen, auch mir gegenüber.  
Alfred, es sind hervorragend noble Menschen.  
Um — ja, nobel — es ist ihnen verzeuht leicht gemacht worden. Ist der Brief, denn du da erhältst, von Klara?  
Ja, das arme Ding; wollen sehen, was sie schreibt. Um — natürlich, Klagen, sie fühlt sich da Kreuzunglücklich.  
Klara war in Glasgow, wo man ihr eine Stelle vermittelt hatte. Sie sollte der Hausfrau zur Hand gehen und vier Kinder zwischen zehn und vier Jahren beaufsichtigen. Ihr war zugesagt worden, daß sie, als aus angelehenem Hause stammend, dementsprechend behandelt werden solle. Nun behauptete sie indeß in ihren Briefen, sie sei die reine Kindsmagd.  
Da liegt wieder ein Haufen Wäsche vor mir zum Ausbessern, und mir fallen die Augen zu vor Müdigkeit. Was Elton hat keinen Begriff davon, wie weit meine Kräfte reichen, schrieb sie.  
Du lieber Gott, seufzte Frau Cilly, und hier beschäftigte sie Sophie, als sei die ausschließlich nur für sie da. Ja, sie hat sich die Suppe selber eingebracht; wie konnte sie nur dies Doppelspiel spielen.  
Ja — was ich immer sagte, Cilly, die Dummheit.  
Na — watten wir's ab, dumm ist die Klara nun sonst nicht. Sie hat da schon jemand gefunden, der sich ihrer annimmt, einen alien Herrn, nennt sie ihn — hm — Witwer — schönes Landhaus — jubelt sich einsam — Mr. Heikett ist immer sehr freundlich zu mir — er findet auch, daß man mich hier überbürdet —  
Ruth trat ins Zimmer mit Johnny.  
Der Junge schießt da oben immer Purzelbäume aus lauter Freude darüber, daß Enrico sein Schwager wird, rief sie lachend.  
Ach Papa, ach Tante, wie unzusprechlich glücklich bin ich! Papa — es ist sehr traurig, daß du wieder fort gehst, aber du gibst mir doch von Herzen deinen Segen.  
Mr. Alfred sah seine Tochter mit einem seltsam veränderten Gesichtsausdruck an. Ihm war es plötzlich, als stände Jane, ihre todie Mutter, da neben ihr — so, wie Jane aus sah, als er um sie streckte.  
Schneefällig legte er seine Hand aufs Ruths Schitel.

God bless thee!  
Ja, ich danke dir, ich weiß es, du dachtest eben auch an dear mother, sie weiß es gewiß, daß ich hier jetzt sehr glücklich bin.  
Mr. Alfred wandte sich ab. Er erschrak förmlich über die feuchten Tropfen in seinen Augen.  
Als Ruth und Johnny wieder gegangen waren, sah Cilly ihnen mit erbittertem Gesicht nach.  
Mich freut es, Alfred, daß ich es noch erfahren, wie du so vieles leichtfertig über dem Herzen weg redest. Als du eben zu deinem Kinde „God bless thee“ sagtest, hatte dein Gesicht einen andächtigen Ausdruck. Und ich quälte mich so darum, daß du an keinen Gott glaubtest. Ja, ja, Alfred, da über uns gibst einen Gott, einen ewigen, getreuen, barmherzigen —  
Na — na — na — willst du mich hartgesottenen Sünder etwa noch lobbelen? —  
Ja, ja, ich und Ruth. — Gott erbarmt sich auch der Sünder —  
Still, still Cilly — so'ne Belehrung in letzter Stunde — er seufzte tief auf — nee, aber da wir doch einmal in Gefühlsregisse hineingerathen sind, will ich es dir doch sagen: ich danke dir. Viel Freude hast du bisher nicht von deiner guten That gehabt und magst oft gemeint haben, es wäre besser gewesen, du hättest uns drüben gelassen. Heut derte ich aber zum erstenmal, daß — daß der Mensch selbst seines Glückes Schmiel ist.  
Seine Stimme bebte merkwürdig. Frau Cilly sah tief erschüttert zu ihm auf.  
Alfred! Seht — jetzt solltest du doch hier bleiben —  
Er machte eine abwehrende Bewegung, erhob sich mühsam, es sah aus, als ob ihm das Athmen schwer würde.  
Gute Nacht, Cilly, alte, gute Seele, schlaf wohl!  
Sie blieb tief ergriffen zurück. So war er noch nie gewesen, so weich, so — na, es war Ruths Glück, was ihm ans Herz gezogen war.  
Seiße Thränen stürzten aus ihren Augen. Der Gedanke, daß er wieder hinausging in die Wildniß, alt, müde, — daß er dann fern von den Seinen, von den Kindern, die er jetzt so sehr liebte, starb, der war ihr schrecklich. —  
Am andern Morgen fand man Mr. Alfred Hornmann todt in seinem Bette. Ein Herzschlag hatte plötzlich seinem Leben ein Ende gemacht.  
Auf dem Todtenantlitz lag ein weicher Glanz, ein Ausdruck von Frieden und großer Ruhe, wie er ihn im Leben nie gehabt hatte.  
So hatte Gott geholfen.  
(Ende.)

### Aus aller Welt.

**Der Preis des Radiums.** Aus London wird berichtet: Das Ergebnis der neuesten Forschungen über das Radium ist eine starke Nachfrage nach diesem kostbaren Element; außer Ärzten und Gelehrten kaufen es auch Privatleute. Die kleinste käufliche Menge kostet 200 M. Ein Mitglied der Firma W. Harrison Martindale, die den Alleinverkauf des Radiums in London hat, stellte fest, daß in den letzten Tagen die Nachfrage ganz erstaunlich war. Im Vergleich mit Radium sind Gold und Platin spottbillig. Bei einem Preise von 200 M. für 1/12 Gran (1 Gran = 0,064 g) kostet das Radium 13 824 000 M. das englische Pfund — gegen 3 600 000 M., wie Sir William Crookes im Mai schätzte, 1 382., 400 000 M. der Zentner und 27, 648 000 000 M. 1 Ton. Um also 1 Ton Radium zu kaufen, müßten Pierpont Morgan, Carnegie und Rockefeller alle ihre Papiere zu Geld machen und ihr Geld zusammenlegen. Selbst dann müßten sie noch viele Millionen borgen. Diese hohen Preise kommen, wie Sir William Ramsay kürzlich ausführte, daher, daß Oesterreich eine Art Ring auf dem Radiummarkt geschaffen und die Ausfuhr der Erze, in denen es gefunden wird, verboten hat. Eine Radiummenge für 200 M. wird in einer kleinen Glasöhre aufbewahrt; der graue Staub auf dem Boden der Röhre würde kaum einen gewöhnlichen Kragenknopf bedecken. In London befinden sich zurzeit nur etwa 20 Gran Radium; wenn diese verkauft sind, wird es schwer sein, mehr zu bekommen.



Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna, eruchten am Freitag, nach 12 Uhr Mittags sich über die Station „Praga Weichselbahn“ nach der St. Petersburger Bahn zu begeben.

**Telegramme.**

Berlin, 4. Dezember. Der Kaiser hat die Teilnahme an der Jagd in Kehlringen aufgegeben und den Kronprinzen mit seiner Vertretung beauftragt. Dies und der Umstand, daß Kaiser Wilhelm auch auf seine frühere Absicht, den Reichstag persönlich zu eröffnen, verzichtet hat, können hier und da zu falschen Vermutungen über den Gesundheitszustand des Monarchen führen. Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß der Kaiser sich in vorzüglicher Stimmung und körperlich wohl befindet. Die ihm auferlegte Schonung der Stimme ist nicht gerade unbedingt notwendig, wohl aber wünschenswert, weil der Monarch sich in der ersten Zeit nach der Operation zu wenig gekümmert hat, so daß sich eine leichte Heiserkeit eingestellt, die man nicht von neuem aufkommen lassen möchte. Die Verletzung der Thronrede, wobei wegen der mangelhaften Akustik des weißen Saales sehr laut gesprochen werden muß, hätte aber unerwünschte Anstrengungen für die Stimmbänder gebraucht, ebenso wären bei der Jagd Gelegenheiten dazu allzu reichlich vorhanden. Alle weitergehenden Darstellungen sind unrichtig, so z. B. auch die Behauptung, dem Kaiser sei eine strenge, fast nur aus Milch bestehende Diät verordnet. An der Jagd, die am 18. d. M. in der Gegend stattfand, gedenkt der Monarch bereits wieder teilzunehmen.

Berlin, 4. Dezember. Aus Spalopmund langten hier nähere Einzelheiten an über die Ereignisse der Deutschen den Botschafter bei Sandonteln beigebrachte Niederlage. Der Kampf währte 2 Tage, den 21. und 22. November. Die Deutschen wurden von Kapitän Kuppi besiegt. Die Hottentotten erlitten bedeutende Verluste.

Frankfurt a. M., 4. Dezember. In Bodenheim ist die große Zigarettenfabrik von Zeiss zum größten Teil niedergebrannt. Von den bedeutenden Vorräten konnte, nach der „Elf. Ztg.“, nur wenig gerettet werden.

Wien, 4. Dezember. Das Gerücht von der bevorstehenden Ernennung des Erzherzogs Otto zum Korpskommandanten in Prag ist ungründet.

Wien, 4. Dezember. Die starken Niederlagen dauern in ganz Oesterreich-Ungarn fort; der Telephonverkehr ist weiter gestört.

Wien, 4. Dezember. Hier werden große Vorbereitungen für das Sonntags-Meeting getroffen, das im Namen der Hauptstadt einen Protest gegen die Obstruktion bilden soll.

Paris, 4. Dezember. Die internationale anläßliche Kommission, die ihre Arbeiten beendet hat, beschloß die Gründung eines internationalen Gesundheitsbureaus, das seinen Sitz in Paris haben soll.

Paris, 4. Dezember. Die Morgenblätter berichten über die Caldektion großer Veruntreuungen im Kolonial-Ministerium. Die Diebstähle sind schon mehrere Jahre hindurch verübt worden. Gestern wurden zwei Mitschuldige verhaftet.

Paris, 4. Dezember. Die Nationalisten lassen in allen Teilen Frankreichs von Cavalgnac, Burlinden und Mercier unterzeichnete Proteste gegen die Wiederaufrichtung der Drifus-Angelegenheit officieren.

Paris, 4. Dezember. Präsident Loubet wird vor seiner Anfang Mai stattfindenden Abreise nach Rom König Leopold in Brüssel besuchen. In den letzten Tagen wurde die Angelegenheit des Vatikanbesuchs des Präsidenten Loubet erledigt. Dieser Besuch wird nicht stattfinden, weil Pius X. die Salik Erbs XIII. nicht zu ändern beabsichtigt.

tigt. Es herrscht augenblicklich eine starke Spannung zwischen dem Lacon und Frankreich. Um die erlittene Niederlage zu verdecken, hat die Regierung ein Communiqué herausgegeben, in dem versichert wird, daß von Seiten Frankreichs zu einem Besuch des Heiligen Vaters durch den Präfidenten Loubet bisher gar keine Schritte unternommen worden wären, weil ein solcher überhaupt gar nicht beabsichtigt gewesen sei.

London, 4. Dezember. Die Zahl der Verunglückten beim Brande der katholischen Universitätsbibliothek in Ottawa ist, wie von dort gemeldet wird, etwas größer als die Angaben der ersten Berichte. Danach wurden 4 Priester, 6 Studenten und 2 Diener, als sie sich zu retten versuchten, schwer verletzt. Zwei der Priester sind bereits ihren Verletzungen erlegen. Das Universitätsgebäude ist völlig zerstört worden.

London, 4. Dezember. Der „Daily Mail“ wird aus Tokio telegraphiert, daß der von der japanischen Regierung abdelegierte Militär-Instrukteur in China eingetroffen ist.

London, 4. Dezember. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Newyork telegraphiert wird, ist gestern nachmittag ein Güterzug der Pennsylvania-Bahn bei Dover auf der Delaware-Linie durch eine Explosion zerstört worden. Das gesamte Fahrpersonal soll ums Leben gekommen sein.

Cetinje, 4. Dezember. Ganz Montenegro ist von einer Ueberschwemmung heimgesucht. Alle Flüsse sind aus den Ufern getreten. Viele Brücken sind eingestürzt. Die Kommunikation ist vollständig gestört.

Sara, 4. Dezember. Infolge des Hochwassers sind in Melkovic zahlreiche Gebäude überschwemmt. Der Dampferverkehr ist unmöglich; der Dampfer „Sazon“ ist gestrandet. Aus Mostar sind Pioniere requiriert worden.

Konstantinopel, 4. Dezember. Der russische und der österreichisch-ungarische Botschafter haben den Empfang der türkischen Antwortnote auf das Reformprogramm noch nicht befristet. Hier wird versichert, die beiden Entente-Mächte hätten die vorbehaltlose Annahme ihres Reformprogramms verlangt, andernfalls würden sie ein Ultimatum an den Sultan richten.

**Versuch einer Kassenveränderung.**

Vor einigen Tagen drangen Diebe in das Kontor der Gerbererei der Gebrüder Jeromin auf der Dzyrodowa-Strasse in Warschau. Als das Kontor morgens geöffnet wurde, bemerkte man die Spuren der Diebstahlsarbeit. Die Diebe nahmen ihren Weg über die Nachbargärten, drangen den Dachstuhl über dem Kontor der Gerberei aus und sagten, um in das Innere gelangen zu können, eine Distanz in die Decke. Hier machten sie sich natürlich gleich an die feuerfeste Kasse. Eine Beschädigung der Kasse ergab, daß die Einbrecher sich alle Mühe gegeben hatten, den Panzer zu sprengen, wobei ihnen jedoch der Bohrer brach, weshalb sie die Arbeit ausgeben mußten. In der Kasse blieb eine bedeutende Summe Wertpapiere unversehrt.

Dies ist ein neuer Beweis, daß eine gute Kasse sich den Raubgelüsten der Spezialisten widersetzt, die mit dem vollkommensten Spezial-Handwerkzeug ausgerüstet sind und über genügend freie Zeit verfügen.

Hier hat sich ein Theil der Geschichte der Kasse wiederholt, sowie von Bohtes Erzeugniß aus dem Laden der Gebr. Henneberg auf dem Nalewki. Und eine solche Kasse hat das in sie gesetzte Vertrauen stets gerechtfertigt.

Ein Zerbrechen der Kasse ist wohl möglich, aber nur, wenn die Kasse aus einer zweifelhaften Werkstatt stammt, wenn sie nur dem Namen nach eine feuer- und diebstahlsichere Kasse ist, dem Material und der Ausführung nach jedoch nicht den Anforderungen entspricht, die man an eine Kasse stellen muß.

Hier ist der Umstand zu beachten, daß die Kasse, die diese harte Probe bestanden hat, noch nicht das letzte Wort in der Technik gesprochen hat.

Es ist dies wohl eine Kasse neuen Systems, in Bohtes Fabrik gearbeitet, aber keine panzerfesteren der vollkommensten Technik, und die noch nie von Einbrechern gesprengt worden ist, weil dies zu den Unmöglichkeiten gehört.

Wer also eine neue stahlpangerte Kasse aus Bohtes Fabrik bezieht, kann ruhig schlafen, denn für die Güte dieser Kasse zuzug nicht die Klame im Sinne des ganz natürlichen Grundgesetzes: Jeder Kaufmann lobt seine Waare, sondern die That-sachen und die Stimmen der größten Warschauer Firmen, die Bohtes Fabrik vollste Anerkennung zollen.

Auch im vorigen Jahre erhielt Herr Robert Bohte eine ähnliche Mitteilung von Gebr. Henne-

berg und nun stellen ihm die Gebr. Jeromin ein gleiches Zeugniß aus.

Warschau, den 20/11 1903.

Herrn Robert Bohte.

In der Nacht vom 17. auf 18. cr. wurde in unserem Kontor, Dzyrodowa-Strasse Nr. 13 ein Diebstahl ausgeführt. Weil sich im gleichen Kontor eine Kasse, aus Ihrer Fabrik hervorgegangen, befand und diese allen Anstrengungen der Diebe ungeachtet, den Sprengversuchen widerstand, wodurch das in ihr sich befindliche Bargeld und die Wertpapiere unangestastet blieben, fühlen wir uns verpflichtet, Ihnen unseren herzlichsten Dank für die Ihren Zweck vollständig erfüllende Kasse auszusprechen.

Hochachtungsvoll Gebr. Jeromin.

**Angelommene Fremde.**

Grand Hotel. Herren: Lindner aus Zabrze — Wislowski aus Starzysko — Siczowski aus Warschau — Steinhilber aus Ulm — Frisch aus Charlott — Keller aus Thorn — Ugi aus Hannover.

Hotel Manneussel. Herren: Chawo aus Warschau — Slabial aus Czestochowa — Schermer aus Alexandrowo — Lewenstamm aus Zawiercie — Mandels aus Wien — Rahn aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Hanczka aus Dobra — Rosenblüh aus Werditschew — Romanowski aus Czestochowa — Kozlowski aus Zamczak — Urbanski, Radwan und Hindemit aus Kallisch — Gmurkowski, Steinkeller, Korinski, Komorowski, Kamienicki, Pfeil und Malberg aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Bilski aus Chrusc — Hoffmann aus Hamburg — Frau Pfeiffer aus Warschau — Sokolowska aus Sosnowice — Jalewski aus Bielun — Lenowski aus Pabianice — Mischke, Kowalewski, Muszynski, Samuelsohn und Jafinski, sämtlich aus Warschau.

**Lodzger Thalia-Theater.**

Heute, Sonntag, den 6. December 1903.

Abend-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Seit 5 Jahren nicht zur Aufführung gekommen

**Die berühmte Widerpenstige**

Großes Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von William Shakspeare, mit Fräulein Emeline Simons in der Titelrolle, Herrn Springer als „Petruchio“, und Fräulein Mertins, sowie den Herren: Pohl, Rebröt, Frenzel, Demulh, Stempel, Denninger und Weber in den anderen Hauptrollen.

Hierauf:

**Wiener Walzer,**

Großes Ballet- und Pantomimen-Divertissement in 3 Bildern von E. Frappart u. E. Gaul. Musik zusammengestellt von Josef Bayer, Kapellmeister des Kaiserl. Hofopertheater in Wien. Dirigent: Kapellmeister Sch. J.

Die lustige Piece ist von Fräulein Helene Euy genau nach Wiener Muzern auf das Sorgsamste arrangiert worden; und ist in derselben das gesammte Personal des Theaters beschäftigt.

Nachmittags-Vorstellung Anfang 3 Uhr.

Bei volkstümlichen und halben Preisen aller Plätze.

In neuer und glänzender Ausstattung

Zum 5. Male:

**Girofla-Girofla**

Große Operette in 3 Akten von Charles Lecocq.

Morgen, Montag, den 7. Dezember 1903,

Bei halben und populären Preisen aller Plätze.

Zum 11. Male:

**Putti,**

Sensationeller und drahtlich-lustigster aller bisher dagewesenen Schwänke in 4 Akten von Pierre Deber; deutsch von Max Schönau. Bis jetzt stets von jubelndem Beifall begleitet gewesen.

Die Direction.

**APOLLO-THEATER**

Direction B. Aronson.

Sonntag, den 6. December 1903,

**Große-Vorstellung**

Neues phänomenales Riesen-Programm

Neu für Lodz!

**Ben Ford,**

**Amerikan Negro**

Musikal Genetric

Champion Banjo Fugler and Player of the World

**„Das schwimmende Theater“**

oder

**„Lodz amüsiert sich“**

2. Theil, mit gänzlich neuen Einlagen u. A.

**„Die Riesen-Kanone“**

oder

**„Quatschkes“**

Flug durch die Luft! Colossalster Erfolg!

**Mlle Virginia,**

berühmte Violin Virtuosa.

Russ. Duettisten Sadowski.

Nur noch für je Zeit!

**Alton „Artbur“**

mit seinen phänom. acrob. Tumben.

etc.

Heute, Nachm. 3 Uhr. Große-Vorstellung (halbe Preise)

Die Direction.

**Circus Gebrüder Truzzi.**

Heute, Sonntag, den 6. December a. c.

**2 Zwei Fest-Vorstellungen 2**

um 3 Uhr Nachmittags und um 8 Uhr Abends. Zu der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, auf sein Billet zwei Kinder gratis einzuführen und sind zu dieser Vorstellung die Bogen auf 4 Abl. 40 Kop. ermäßigt.

Zu der Nachmittagsvorstellung Auftreten des Kunstschützen zu Pferde Herrn Max Wenz und Aufführung der Ballet-Pantomime: „Die silberne Fee“, in welcher das gesammte Personal mitwirkt.—Abends 8 1/2 Uhr.



**Große Fest-Vorstellung**

In der zweiten Abteilung gelangt zum vierten Male die große sensationelle Pantomime in 5 Akten

**Quo Vadis,**

in welcher über 200 Personen, das Corps de Ballet und ein Sängergesang mitwirken werden, zur Aufführung. Das Sujet dieser Pantomime ist aus dem bekannten Roman des Schriftstellers Herrn Henryk Sienkiewicz entnommen und die hierzu erforderlichen prachtvollen Costüme sind aus dem Auslande bezogen worden. Unter Anderem wird der Kampf zwischen einem Mann und einem Stier stattfinden.

Näheres in den Programm n.

Morgen, Montag, findet keine Vorstellung stat.



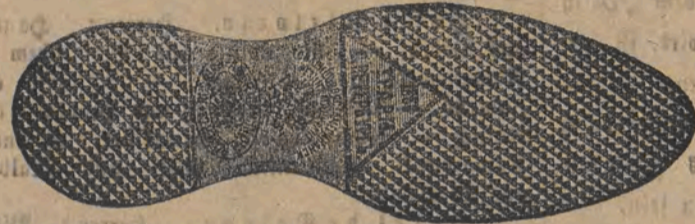
**Das Schuhwerk der St. Petersburger Gesellschaft für mech. Schuhwaarenfabrikation**



ist dauerhaft, billig und bequem.

Jedermann ist freundlichst eingeladen, die hiesige Niederlage zu besuchen, es existirt absolut kein Kaufzwang und die Angestellten sind angewiesen, bereitwilligst jede Auskunft zu ertheilen. Der Verkauf erfolgt nur zu festen Preisen.

**Petersburger Gummi-Galoschen am Lager.**



Petrikauerstrasse

№ 53.

ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО



СПЕТЕРБУРГЪ.

Reparaturen werden besorgt.

**Das photographische Atelier**

**F. STOLARSKI**

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Mäßige Preise.

**Предостережение.**

Симъ объявляю, что всякаго рода обязательства и векселя, выданные солидарно **МОШЕКОМЪ И ИЗРАЙЛОМЪ БРАТЬЯМИ ВОЦЯНЪ**, въ исполнѣ урегулированы, а компанія между нами въ 1898 году расторгнута, въ виду чего никакихъ претензій и векселей платить не буду и таковыя считаю недействительными.

Мошекъ Водянь.

Задолжнъ нижнѣи чинъ **СТАНИСЛАВЪ ЮСИФОВЪ** ХМЪЛЕЦКІЙ

потерялъ свою паспортную книжку, выданную 29/1 1903г. войтомъ гмины Поддембице, Ленчицкаго уезда. Нашедшаго просить отдать таковую въ канцелярѣ 4-го Полиц. уч. г. Лодзи.

**Bekanntmachung.**

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Das an der Belagna- und Dziadowastraze unter Nr. 497z. liegende Grundstück, Eigenthum der Gebrüder Hermann und Richard Gehlig, erste Anleihe in der Summe von 20,000 Rbl.
- 2) Das an der Cegielnianastraze unter Nr. 44c. gelegene Grundstück, Eigenthum der Julius und Emilie Czer'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 20,000 Rbl.
- 3) Das an der Ciemnastraze unter Nr. 148z.k. gelegene Grundstück, Eigenthum der Stefan und Marianna Schilt'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 10,000 Rbl.
- 4) Das an der Andrzejastraze unter Nr. 812o. gelegene Grundstück, Eigenthum der Josef und Antonie Welter'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 42,000 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Für den Präses Director: S. Rosenblatt.

Für den Bureau-Director: L. Gajewicz.

Lodz, den 22. November (5. Dezember) 1903.

(№ 1747)

**Zur Saison!**

empfehl dem geehrten Publikum

das seit 1890 existirende

**Gummi - Waaren - Geschäft**

— von —

**B. N. MIRTENBAUM,**

Petrikauer-Strasse Nr. 33

St. Petersburger **GUMMI** Galoschen

St. Petersburger mechanische Schuhwaaren

Wasserdichte Englische Stoffmäntel

Gummi - Mäntel für Kutscher

Plaids und Pferddecke

Winter - Handschuhe auf Pelz u. Flanell für Damen, Herren, Kinder und Kutscher

Wasserdichte Wagen - Decken (Bresente)

Hauschuhe für Damen, Herren u. Kinder

**LINOLEUM** in Stück, Teppiche u. Läufer

Wachstuch: Inländische und Ausländische Fabrikate.

Reise - Utensilien.

**Cur-Cognac und Cur-Weine.**

Direkt importirt:

**Cognac der Firma Bouteleau & Co.**

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise

Ferner Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische, französische und spanische Weine.

**Champagner:** Röderer, Rumm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in

Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Marmer-rothe** und weisse Tischweine und vorzüglichen

leichten Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehl die

**Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung**

**A. TRAUTWEIN,**

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO.** in Moskau.

У ЮСИФА ДОМБКА, постоянного жителя гор. Лодзи, со взломомъ замка похищены 300 рублей денегъ, какъ равно легитимная и паспортная книжки, выданныя на его имя Магистратомъ гор. Лодзи, о чемъ заявлено полиціи.

**ВѢРНЫЙ ЗАРАБОТОКЪ**

125-250 р. въ мѣсяцъ легко можно заработать каждое интеллигентное лицо, безъ различія пола, путемъ распространения среди публики патентованнаго американскаго предмета, спросъ на который постоянно существуетъ. Не обходимо капиталъ отъ 150 до 200 р. Предложеніе только съ подробнымъ обозначеніемъ рода занятія просить адресовать: С. Петербургъ, 6-ая Рождественская. В. А. Фридь.

**СТАНИСЛАВЪ ЛУЧАКЪ** потерялъ свой билетъ на свободное проживание, выданный Магистратомъ гор. Лодзи и проситъ нашедшаго доставать таковой и тотъ-же Магистратъ.

**ОБЪЯВЛЕНІЕ.**

Утерянъ мною вексель, выданный мною на рускомъ языкѣ на сумму 100 р. срокомъ 1 декабря ст. ст. 1903 г., мѣсячного платежа гор. Брезинъ, прикомандированнаго М. Виноградскаго.

Ш. ШВАРЦЕЛЬЦЪ

# BELENENHOF.

Heute, Sonntag, den 6. December 1903.

## Caffé-Concert,

ausgeführt von dem Streichorchester des 37. Jekaterinburgschen Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Adamczyk**, sowie Auftreten erstklassiger Artisten: **Luisa Rück**, Soubrette, **Max Walker**, Humorist,  
Anfang des Concerts um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags. Entree 25 und 10 Kopelen.

Zu

## Weihnachten

großes Lager von

Zauberlaternen, Dampfmaschinen,

Lehrreiche

## Spiel-Waaren

Reizzeuge, Thermometer, Barometer, Operngläser, Brillen, Pincenez.

A. Diering, Optiker,  
Petzillauer-Strasse Nr. 87.

## Die Gasanstalt in Łódz,

Targowa Nr. 34

empfiehlt

# KOKS

als reinstes und bequemstes Heizmaterial für Zimmer und Küchen in Quantitäten zu <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Korzec zum Preise von 45 Kop.

## Zurückgekehrt vom Auslande, ertheile ich wiederum Unterricht im Violoncellospiel

G. Ad. Lechner  
Orla-Str. Nr. 15 B. 7.



## Bester Medizinalwein



## Nur echt mit dieser Marke

МАРТИНЪ МАРЦИНЯКЪ  
потерялъ свою паспортную книжку, выданную войтомъ гм. Домбровице, Кутновскаго уѣзда.  
Нашедшаго просить доставить таковую въ Магдебургъ г. Лодзи

## Die Schule Thomas,

Andrzeja-Strasse Nr. 11.

beschäftigt sich speciell mit dem Vorbereiten der Schüler für Examinas. In der Schule werden Abendurse für Erwachsene u. Correktoren ertheilt. Auf den Kursen kann man sich f. alle Lehrgegenstände oder nur für einige derselben einschreiben. Die Kanzlei ist bis 9 Uhr Abends geöffnet.

## Die höchsten Preise

zahlt beim Anlauf von

Gold, Silber u. Edelsleinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

# Die Wein-Groß-Handlung

von

## E. SZYKIER, Łódz

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr reich assortirtes Lager von

# UNGAR-WEINEN

sowie die vorzüglichsten Rhein-, Bordeaux-, spanischen und inländischen Weine verschiedener Jahrgänge und hochfeiner Qualität in Flaschen und Fässern.

Ungarweine können auf Wunsch meiner geehrten Kundschaft in Fässern auch direkt aus meinen eigenen Kellereien in Mad. (Ungarn), geliefert werden.

Gleichzeitig empfehle in großer Auswahl verschiedene in- und ausländische Schnäpse, Liqueure und Cognac der renomirtesten Firmen und bin ich in Folge größerer Abschlässe in der Lage, dieselben billiger zu liefern.

Um sich vor Täuschungen zu schützen, wolle das geehrte Publikum auf die Flaschenmarke achten, welche meine Firma trägt.

## En-gros und en-detail-Verkauf.

Großer Vorrath von abgelagerten Flaschen-Weinen

Telephon-Verbindung.

Telephon-Verbindung.

# Im Concerthaus

zu Gunsten des  
Lodzer Christlichen Wohlthätigkeits Vereins

## Grosser Weihnachts-Bazar

Sonntag, 6. ) Beginn um 4 Uhr Nachmittags.  
Montag, 7. ) Entree für Erwachsene 30 Kop  
Dienstag, 8. ) für Schüler und Kinder 15 Kop.

Außerdem findet statt:

im kleinen Saal anschliessend an das  
Concerthaus-Restaurant (Parterre) Eingang  
vom Hote des Thalia-Theaters.

### Hand-Lotterie

1500 Lose à Nbl. 1.— Jedes Loos gewinnt!

— Hauptgewinne: —

- 1 Velociped (Motor)
- 1 Grammophon
- 1 Nähmaschine

Der Vorverkauf der Lotterie-Billets Nbl. 1.— findet statt bei:  
Herrn W. Koszkowski, Conditor Petrikauer Strasse.  
" H. Berthold, Colonialwaaren Geschäft Ecke Evangeliststr.  
" M. Semelke, " Ecke Karwanstapfstr.  
" M. Kubziela, " Dąrowskistrasse  
" Scheibler's Consum-Berein " Pfaffenhof.

### Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt die Firma

## „Złoty Ul“

Vorzügliche Pfefferkuchen in verschiedenen Gattungen in Päckchen,  
einzeln und pfundweise, sowie für den Christbaum, Koch- und Dessert-  
Chocolade pfundweise und in eleganten Bonbonieren, Noemi-  
Waffeln, englische Biscuits, und Theekuchen. Confeit und  
Bonbons in verschiedenen Gattungen und großer Auswahl.

Christbaumconfeit.

## Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere orga-  
nische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis  
und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr.  
Lahmann.

# Halt! Diebe Halt!

sten PUPPEN-WAGEN 1.80



Puppen-Sportwagen  
Sportwagen,  
Leiterwagen,  
Kastenwagen,  
Schiebkarren  
Puppenwiegen,  
Blumentische,  
Christbaum-Ständer,  
Schlitten,  
Kinder-Waschtische,  
Kinderstühlchen,  
Kindertische,  
Eisenmöbel etc. etc.

kauft man  
zum



**WEIHNACHTSFEST**  
AM BESTEN UND BIL-  
LIGSTEN nur bei

**Josef Welkert**

Niederlage  
PETRIKAUERSTRASSE 95.

Fabrik  
Andreas-Strasse 26,

## Die Wein-, Spirituosen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung von

# A. Semelke,

Petrikauer-Strasse Nr. 696/229,

empfiehlt

### zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste:

die so beliebten echten Nürnberger Lebkuchen, aus der Fabrik von Heinrich  
Haberlein, Kaiserl. und Königl. Hoflieferant in Nürnberg, echte Thorer Honig-  
kuchen, aus der Fabrik von Gustav Wesse, Kaiserl. und Königl. Hoflieferant  
in Thorn, sowie eine grosse Auswahl von Warschauer, Kalischer und Moskauer Pfefferkuchen.

Wall-, Istrianer-, Neap., Para- und Haselnüsse, Marokkaner  
Datteln Malaga-Rosinen, Sultan-Feigen, Prünellen, Schalman-  
deln, Marmeladen und Chokoladen. Echten grobkörnigen Astrachaner  
Caviar, div. Conserven und alle in die Colonial-Waaren-Branche einschlagenden Artikel.

Ferner empfehle gut abgelagerte Ungar-, französische-, spanische-, Rhein- und  
Mosel-Weine, Champagner, sowie Krimerweisse und rothe Tisch-  
Weine, Cognac verschiedener Firmen, Liqueure, Starka, Meth etc. in vor-  
züglichen Qualitäten.



EXTRAIT, SAVON, POUDRE

EAU DE COLOGNE AUX FLEURS.

Das Optische Geschäft von

## Franz Postleb.

Petrikauerstr. 71. empfiehlt:

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste  
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

- |                          |                     |
|--------------------------|---------------------|
| Kinderpielwaaren         | Operngläser         |
| Puppen                   | Brillen u. Pincenez |
| Christbaumschmuck        | Barometer           |
| Laternamagias            | Thermometer         |
| Kinematographen          | Reisszeuge          |
| Experimentirkasten       | Erdgloben           |
| Photographische Apparate | Werkzeugkasten      |
| Grammophone              | Laubsägekasten      |
| Phonographen             | Kerbschnitzereien   |
| Musikwerke               | Holzbrandmalerei    |

Galanteriewaaren, Solinger Stahlwaaren,

Warschauer u. Wiener Lederwaaren, u. Remscheider Schlittschuhe. Um  
gütigen Besuch der Weihnachts Ausstellung bitend zeichnet  
Hochachtungsvoll

Franz Postleb.

Gegen

## Gonorrhoe

Erkrankungen der Harnblase und  
der Nieren

Locher's Antineon

Pflanzengetract zum inneren Ge-  
brauche.

Zu haben in Apotheken und  
Apothekermagazinen. Vertreter für  
Polen: S. M. Goldberg, Warschau,  
Rymarska 10. Hauptdepot bei G.  
J. Jürgens, Moskau, Wolhofska.

## Platz-Vertreter,

welcher in Lodzer Industrie-  
kreisen bekannt und einge-  
führt ist, wird von einer sehr lei-  
stungsfähigen deutschen Leder-Druck-  
menfabrik gesucht. Offerten unter G.  
878 an Haafenstein und Bogler W. G.  
Dresden.

## Gesucht wird ein tüchtiger Fachmann und Mustermacher

für Wollbranche (Haute Nouveauté)  
Gehalt bis 5000 Rubel. Offerten mit  
Angabe der früheren Thätigkeit unter  
B. B. 89 an die Centr.-Ann. Exp.  
L. u. E. Meissel u. Co. Moskau, zu  
richten. Offerten ohne Angabe früherer  
Thätigkeit werden nicht beantwortet.

Viele

## Tausende Mark

kann Jedermann durch Beihiligung an  
einem gewinnbringenden Unternehmen  
bei sehr geringer Einlage (monatlich  
nur Mt. 5 und Mt. 10.) erwerben.  
Ausführliche Auskunft wird erteilt  
durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck  
Genin.rstr. 24a., Deutschland.

## Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedierung per  
Bahn mit verdeckten und offenen  
Federrollwagen, unter persönlicher  
Aufsicht übernimmt

M. Lentz,  
Wibgenwka-Str. 77

## Lehrling gesucht.

Sohn anständiger Eltern, welcher pol-  
nisch und deutsch spricht und Lust hat,  
die Schneiderei zu erlernen, kann  
sich sofort melden. Dzielnka Strasse Nbl  
1. Etage.



### Weihnachts-Ausstellung!

Die Korbwaaren-, Kinderwagen- u. Bambusmöbelfabrik

Kawrot 4. **RUDOLF GALL**, Kawrot 4.

empfiehlt zur g'schälligen Ansicht ihr reichhaltiges Lager.

Große Auswahl in Puppenwagen, Spielwaaren aus Rohr,  
sowie Kindermöbeln aus Bambus oder Geflecht.

Sämmtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden prompt ausgeführt.

Rohrstühle werden ausgeflochten.